

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Hauptstraße 4/6, durch die Expedition der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Hauptstraße 140, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. Verkaufspreis freibleibend. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verantwortlich: Geschäftsführer Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärtig 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienangelegenheiten 5 Pf., Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Nach England vor Neuwahlen?

Morgen-Entscheidung!

London, 6. Oktober (Eigener Drahtbericht.) Der Kabinettsrat hat sich am Montagabend in zweistündiger Beratung mit der Stellungnahme zum konservativen Antrag auf Mißbilligung der Aufhebung der Strafverfolgung gegen den Kommunisten Campbell und zu dem liberalen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beschäftigt. Eine offizielle Erklärung über das Ergebnis der Beratungen ist nicht veröffentlicht worden. Von Spoor, der „Hauptgeschäftsführer“ (politischer Agitationsleiter) der Regierung, erklärte nach Schluß des Kabinettsrats, daß die Regierung sowohl dem konservativen wie dem liberalen Antrag den allerhöchsten Widerstand entgegenzusetzen werde, zumal zwischen beiden im Grunde genommen kein Unterschied bestehe und in dem liberalen Antrag auch ein unerträgliches Mißtrauen enthalten sei. Damit ist die Entscheidung am Mittwoch so gut wie über. Die liberale und konservative Mehrheit der Regierung eine Niederlage bereitet und Macdonald wird dem König die Auflösung des Parlaments beantragen. Man erwartet, daß Macdonald die Wahlen der Regierung am Dienstag auf der Jahreskonferenz der Arbeiterpartei darlegen wird.

London, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In einem Interview Macdonalds mit Midham Stead wendet sich Macdonald gegen den liberalen Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission und stellt fest, daß die Objektivität einer solchen Kommission, die nach den Geschäftsbedingungen im Unterhaus aus Gegnern der Regierung gegen drei Vertreter der Labour-Party zusammengesetzt sei, keine Gewähr böte, zumal die Parteien dieser sieben bürgerlichen Abgeordneten sich schon auf die Gegenrichtung gegen die Regierung in dieser Frage festgelegt hätten. Macdonald bezeichnet auch den Ausweg der Einsetzung einer juristischen Kommission als unfair.

Die liberalen Blätter wehren sich dagegen, daß ihre Partei mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses die Neuwahlen überhastet herbeiführen wolle. Die Liberalen wollen, daß der Ausschuss nach der Stärke der Parteien im Parlament zusammengesetzt werde, wodurch von vornherein eine konservative-liberale Mehrheit gesichert wäre. Sie werden nun wenn die Regierung vor schlägen würde, die Untersuchung durch den künftigen Ausschuh des Parlaments vornehmen zu lassen, ihren Plan fallen lassen und für diesen Vorschlag stimmen. Damit würde die Krise vermieden werden. Es ist aber keineswegs sicher, daß die Regierung einen solchen Vorschlag machen wird.

Englischer Wahlkampf und deutsche Anleihe.

London, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In britischen Regierungskreisen ist man besorgt, daß für den Fall der Parlamentsauflösung die Zeichnung der 800-Millionen-Anleihe für Deutschland durch den Wahlkampf beeinträchtigt werden könnte. Es heißt, daß Owen Young, der am Montag mit Macdonald und dem Finanzminister Snowden verhandelt hat, eine Verschiebung der Auflegung der Zeichnungslisten angeregt habe.

Uebergabe der Eisenbahn im Westen noch vor dem Termin!

Ein eigener Funfbericht meldet uns: Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Regierung wegen der Uebergabe der Regiebahnen sind nunmehr, wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, soweit zum Abschluß gebracht, daß als Termin für die Uebergabe der 16. November festgesetzt worden ist. Da in den Londoner Abmachungen als spätester Termin der 7. Dezember festgelegt worden war, bedeutet das eine für die deutsche Reichsbahn und die deutsche Wirtschaft willkommene Regelung.

Friedensstundgebungen in — Potsdam.

Löbe und zwei Franzosen sprechen in der Hohenzollernresidenz. Berlin, 7. Oktober. (Eigener Funfbericht.) Die Stahlhelmer und Vaterländischen haben am Montag eine moralische Schlappe sondergleichen erlitten. Nachdem sie laut verkündeten ließen, daß sie nicht dulden werden, daß die Friedensfreunde und vor allem ein Franzose in den Mauern Potsdams, der Stadt Bismarcks, zu Worte kommen werden, mußten sie erfahren, daß die Rede der Verständigung zwischen den Völkern bereits über sie hinweggegangen ist. Am Montagabend hat in Potsdam selbst der Geist von Weimar über den Geist von Potsdam gestiftet. Nicht nur in einer Versammlung, die geplant war, wurde am Montagabend der Gedanke „Wie wieder Krieg“ und die Parole der Verständigung in Potsdam verkündet; der Andrang der Bevölkerung war so groß, daß in einer Parallelversammlung die Genossen Löbe und Pastor Franke unter jubelndem Beifall zu den Massen sprachen.

In der Hauptversammlung im Potsdamer Gemerkschaftshaus sprach zunächst Genosse Löbe über die Frage des Eintrits Deutschlands in den Völkerbund und die Kriegsschuldfrage. Dann ergriff der Berliner Professor Viktor Batsch, der mutige Wortführer der Friedensidee in Frankreich, das Wort, um zu sprechen von der Brücke der Verständigung, deren Pfeiler zwischen dem deutschen und französischen Volke bereits geschlagen sind. Stürmisch begrüßte er dann noch der 83-jährige Ferdinand Buisson, der übermüdete Kämpfer der Friedensidee. Der Geist Weimars regte in Potsdam!

Große Getreide-Einkäufe im Ausland

werden aus Kreisen der Rheinschiffahrt gemeldet, die über gewaltig ansteigende Getreideverfrachtungen über Rotterdam berichten. Offenbar handelt es sich um Angeleiäufe infolge der Getreidezollvorlage der Reichsregierung, die noch vor Einführung der Zölle um jeden Preis getätigt werden. Die Spekulation mit dem wichtigsten Nahrungsmittel des Volkes, dem Brotgetreide, wird also durch die Zollpolitik des Grafen Kanig geradezu künstlich angetrieben. Die Folgen spüren wir bereits in den dauernden Steigerungen des Brotpreises. So bezahlt das Volk seine künftigen Wahlen vom 4. Mai, die den agrarischen Deutschnationalen ihren Stimmengewinn brachten und die bürgerlichen Mittelparteien bis zum demokratischen Minister Wendorf hin den deutschnationalen Zollwünschen gefügig machten!

Eine Severing-Rede im Landtag.

Nach Annahme der Novelle zum Stempelsteuergesetz setzte der preussische Landtag am Montag die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort.

Innenminister Severing:

Das vergangene Jahr, so betont der Minister, stand unter dem Zeichen des Ruhrkampfes und der Inflation. Wenn auch der Ruhrkampf unter Leitung der Reichsregierung geführt wurde, so ist Preußen, insbesondere meinem Ressort, doch ein großer Teil der Einzelkämpfe zugefallen. Es gehörte zur schweren Forderung des Ruhrkampfes die Unterdrückung der Heimorganisations, die versuchten, den passiven Widerstand in den aktiven zu verandern. Es gehörte dazu die Besetzung derjenigen Organisationen, die in Berlin, in Schlesien und in anderen preussischen Gebieten versuchten, auf ihre Art den Ruhrkampf zu betreiben. Und als es gelang, diese Gefahrenquellen zu verstopfen, da brachen im Westen die Ruhrunruhen und der Bergarbeiterkampf aus, der von den Kommunisten zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt wurde. Als die Inflation ins Ungemessene stieg, immer bedrohlicher wurde, da versuchten die Kommunisten durch Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung gegen den Staat anzukämpfen. Ich erinnere an den blutigen 30. September 1923 in Düsseldorf. Anfang Oktober erlebten wir dann den Putsch in Kärnten und in Spandau. Im November endlich kam dann auch noch der Hitler-Putsch in München. Wenn ich alle diese Verhältnisse mit den heutigen vergleiche, so darf ich mit Beriedigung feststellen, daß Preußen alle diese Störungen heftig überstanden hat. Wenn Preußen zur Aufrechterhaltung des Reiches beigetragen hat, so kann es mit seiner Staatsverwaltung nicht so schlecht bestellt sein, wie die Deutschnationalen behaupten.

Statt des Preisabbaues habe man heute ein Anziehen der Preise, Arbeitslosigkeit, Preissteigerungen. Wie soll Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werden, wenn nun auch noch unberechtigter Preisforderungen erfolgen? Alles, was von der Polizeidivision des Innenministeriums getan werden könne, um die Preise niedrig zu halten, das geschieht. Zurzeit könne man auf die Preisprüfungsstellen und die Wuchernotverordnungen nicht verzichten.

Hierauf wandte sich der Minister den politischen Fragen zu. Ich bin mit Dr. von Campe darin einig, daß ich die angeordneten Verfassungsänderungen nicht als eine wirksame Bereinerung der Idee der republikanischen Staatsform ansehe. Entweder erklärt der Reichstag den Verfassungstag für den allgemeinen Feiertag, oder man überläßt es dem Volke, sich selbst einen Verfassungstag zu schaffen. (Bewegung.)

Die im Mai herausgegebenen Richtlinien an die Regierungspräsidenten über die Verfassungsfreiheit haben diesen empfohlen, möglichst liberal zu sein. Trotzdem sind die Richtlinien ganz verhängnisvoll gehandhabt worden, jedoch ich mich schon vor einigen Wochen an den Reichsminister des Innern gemeldet und versucht habe, die Aufhebung der Verfassungsvorordnung zu erlangen.

Zu der Drohung der Vaterländischen Verbände in Potsdam, das Austrreten eines Franzosen ganz grundsätzlich zu verhindern, erklärte der Minister: Ich möchte von dieser Stelle aus die Mitglieder der nationalistischen Organisationen warnen. Es könnte sonst Zusammenstöße mit den staatlichen Beamten geben. Die Gummiknüppel sind nicht nur für rezente Kommunisten da. (Lurche reht.)

Der Minister geht dann zu den Fragen der Personalpolitik über und erklärt, er schließe sich auch der Unzufriedenheit der Demokraten und Sozialdemokraten darüber an, daß die Demokratisierung der Verwaltung viel zu langsam ginge.

Zum Schluß sagte der Minister zur Frage der Großen Koalition in Preußen: Was die Große Koalition geleistet hat, das unterliegt nicht allein der Beurteilung der Deutschnationalen Partei, sondern dem Urteil der Geschichte und ich habe das Gefühl, daß wir diesem Urteil mit aller Ruhe entgegensehen können. (Beifall links.)

Nachdem dann noch Genosse Dr. Batsch die Zustände auf dem Ruhrgebiet und Dr. Sch. (Str.) erklärt hatte, daß das Zentrum an der Großen Koalition in Preußen nicht rütteln werde, vertagt sich das Haus auf Dienstag.

Der Fall Castiglioni.

Aus Wien wird uns geschrieben: Als vor mehreren Monaten die Depotbank zusammenbrach, wies die ganze Öffentlichkeit darauf hin, daß an diesem Zusammenbruch die Ausplünderung der Bank durch den allerdings bereits im Jahre 1922 aus der Herrschaftstellung verdrängten Präsidenten Castiglioni schuld sei. Castiglioni war ein geriebener Spekulant, der im Kriege nach dem Kriege ein Reijenermöggen erworben hatte, jedoch er als der reichste Mann Oesterreichs galt, der aber daneben noch weit reichende Verbindungen mit Deutschland, Italien und der Tschechoslowakei unterhielt. Durch Mitteilungen, die die Sozialdemokraten im Nationalrat gemacht hatten, wußte man, daß Castiglioni, der Sohn eines jüdischen Rabbiners in Triest, sich der besonderen Protektion der christlichsozialen Partei führender erfreute. Diese Regierung hatte ihm nicht nur Steuern nachgelassen, die ihm während des Krieges und nach dem Kriege vorgeschrieben worden waren, sondern hatte ihm auch die Bewilligung zur Ausgabe von Aktien der Alpine Montangesellschaft gegeben und zwar zu einem Kurs, daß er etwa dreihundert Milliarden daran verdiente. Außerdem hatte er dem christlichsozialen Landeshauptmann der Steiermark das Geld zur Verfügung gestellt, damit dieser die „Steirerbank“ als „aristisches“ Institut gründen könne. Einige Zeit nach dem Zusammenbruch der Depotbank erfuhr man aus einer Strafanzeige, die gegen Castiglioni erstattet worden war, einiges über die Art, wie er die Bank ausgedeutet hatte. Er hatte mit den Mitteln der Bank Geschäfte unternommen und sich in Spekulationen eingelassen, die er, wenn sie schlecht ausgingen, der Bank anhängte. Daneben hatte er auch Geschäfte der Bank, wenn sie großen Gewinn abwarfen, an irgend eine ihm gehörige Firma abgederen lassen.

Wieder hörte man einige Monate nichts über das Ergebnis der Strafanzeige, zumal, da die ganze bürgerliche Presse die Strafanzeige totschwiege, bis dann eines Tages diese Presse die sensationelle Nachricht brachte, in der Untersuchung gegen Castiglioni seien aus einem Zimmer in der Depotbank, in dem der Untersuchungsrichter die Akten verwahrt hielt, durch eine geheime Tapetentür Akten entwendet worden. Nun erfuhr man, daß tatsächlich eine Strafunteruchung gegen Castiglioni eingeleitet war, und bald danach erfuhr man, daß Castiglioni „geschäftslos“, nämlich um mit einer italienischen Bank, der „Banca Commerciale“, über seine Sanierung zu verhandeln, nach Italien gefahren sei, und zugleich auch, daß der Staatsanwalt gegen zwei seiner Freunde, die ebenfalls gerade im Ausland sind, einen Steckbrief, gegen Castiglioni selbst aber nur einen Vorführungsbeehl, erlassen habe. Dann mußten die bürgerlichen Blätter über Verhandlungen zu berichten, die Castiglioni über Gewährung eines freien Geleitens führte, bis gestern endlich Castiglioni in Wien eintraf und sich dem Untersuchungsrichter stellte, der ihn gegen eine Kaution von sieben Millionen Goldmark (etwa anderthalb Millionen Goldmark) auf freiem Fuß beließ. Und nun sind mächtige Einflüsse am Werk, um die Untersuchung zu verschieben oder gar ganz niederzuschlagen, wobei das Hauptargument das ist, daß eine Verurteilung Castiglionis die schwersten wirtschaftlichen Schäden für Oesterreich nach sich zöge, weil die „Banca Commerciale“ in diesem Falle die Sanierung des Hauses Castiglioni stehen ließe und alle Unternehmungen, an denen Castiglioni beteiligt war, dadurch zugrunde gerichtet würden. So sucht das Großkapital die Immunität für seine Angehörigen durchzusetzen.

Aber in Wirklichkeit ist das Schicksal Castiglionis für die österreichische Wirtschaft ganz belanglos. Castiglioni hatte nie innerliche Beziehungen zu den Betrieben, die er erworben hatte. Sie waren ihm immer nur Spekulationsobjekte. Wenn er genug davon verdient hatte, oder wenn er sie günstig abstoßen konnte, verkaufte er sie. Er war nie ein Industrieller, nie ein Bankmann, er war immer nur ein Spekulant. Vor dem Kriege war er ein Händler mit Automobilreifen. Als der Krieg ausbrach, erkannte er die Konjunktur, lieferte dem Staat Automobilreifen, dann Automobile, dann Flugzeuge, kaufte zu diesem Zweck Fabriken auf. Die papiernen Kriegsgewinne verwandelte er wieder in Sachwerte. So wurde er immer reicher. Als dann der Krieg plötzlich aus war, erkannte er als einer

der ersten das Geheimnis der Inflation. Wieder kaufte er Sachwerte auf, aber diesmal nicht mehr gegen Papierfronen, sondern auf Kredit. Da er in Triest geboren war, war er ein Italiener und damit Bürger eines Siegerstaates, und er machte sich das gleich zunutze, indem er in Beziehungen zur italienischen Schwerindustrie trat; zugleich aber war ihm auch der italienische Schutz bei seinen österreichischen Geschäften zuteil geworden. So erwarb er das größte österreichische Eisenwerk, die Alpine Montangesellschaft, geradezu für einige Schweizer Franken, indem er die Aktien schuldig blieb und sie dann mit völlig entwerteten Kronen abzahlte. Aber das Werk war, als er es erwarb, infolge des Fehlens von Kohle und Kohle stillgelegt, und deshalb hatte er es ja so leicht erwerben können. Um sich Kohle zu verschaffen, trat er mit Stinnes in Verbindung, mit dem er dann auch bei den Geschäften in Ungarn und auf dem Balkan einige Freundschaft hielt.

Wie Castiglioni die Inflationkonjunktur ausnützte und so sein Vermögen vervielfachte, genau so, genau nach dem gleichen Rezept, arbeitete er dann, als mit der Stabilisierung der Krone die Konjunktur in Wertpapieren kam. Auch da genützte es, auf Kredit Papiere zu kaufen, die ja in kürzester Zeit auf das Vielfache stiegen und dann mit Kronen abbezahlt wurden. Wieder kaufte Castiglioni alles, was zu haben war und vervielfachte so sein Vermögen. Aber eines Tages war diese Börsenkonjunktur zu Ende und die Aktien fielen von Tag zu Tag immer tiefer. Aber die Schulden, die Castiglioni gemacht hatte, um diese Aktien zu kaufen, mußte er hoch verzinsen und konnte nicht mehr durch Verkauf der entwerteten Papiere die Schulden abstoßen. Als ihn die Schuldenlast schon fast erdrückte, brachte der Frankensprung die Aussicht auf ungeheure Gewinne, wie er sie beim Zusammenbruch der Währungen in Oesterreich, Deutschland, Ungarn, Polen gemacht hatte. Als aber im Frühjahr die Frankenspekulation zusammenbrach, brach auch Castiglioni zusammen. Die Papiere, auf denen seine Macht beruhte, hatte er schon längst verkauft, und auch in den großen Unternehmungen lag er schon lange nicht auf Grund eigenen Besitzes, sondern als Exponent gewisser Kapitalgruppen. Wenn die „Banca Commerciale“ ihn jetzt sanfteren will, so vor allem deshalb, um sich in Oesterreich an seine Stelle setztzusetzen.

Freilich darf man nicht glauben, daß Castiglioni deshalb völlig mittellos ist. Er wird schon einen gehörigen Teil seines Vermögens unter den verschiedensten Decknamen im Ausland in Sicherheit gebracht haben. Und daß ihm die österreichische Justiz nicht weh tun wird, dafür sorgen schon die christlichsozialen Freunde. G. P.

Noch ein zweiter Wiener Bankstandal.

Wien, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Affäre der Nordlich-Oesterreichischen Bank wächst sich immer mehr zu einem Skandal aus. Es stellt sich heraus, daß eine englische Gruppe die Mehrheit der Aktien am 25. September gekauft hat und der gegenwärtige Präsident der Bank, der holländische General-Direktor Koenen, die Haftung übernahm. Außerdem wird ein Ministerialrat beschuldigt, dieser englischen Gesellschaft die Bank mit der falschen Angabe, daß sie mit 300 Millionen Kronen aktiv sei, empfohlen zu haben. In Wirklichkeit ist die Bank mit 15 Millionen passiv. Da sechs Strafangelegenheiten eingelaufen waren, wurde der Generaldirektor der Bank der Polizei vorgeführt.

Um Hitler. Das Münchener Oberste Landesgericht hat in der Strafsache gegen Hitler, Kriebel und Weber wegen Hochverrats am Montag beschloffen, die Entscheidung über die Beschuldigung der Staatsanwaltschaft auszusetzen bis zur hinführenden Klärung der Frage, ob Hitler und Kriebel sich an der Gründung des Frontbundes und an der Fortführung der verbotenen Verbände beteiligten, und der Verdacht von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Geheimbündelerei oder gegen die Vorschriften des Republikusschutzgesetzes oder gegen die Verordnung des Generalstaatskommissars vom 9. Dezember 1923 begründet ist.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

20]

O'Callahan, der Schankwirt, trat mit seinem liebenswürdigsten Lächeln vor und setzte sich zu ihnen. Hal bestellte Whisky.

„Nein, nein“ — fuhr der Schankwirt fort — „bleiben Sie nur bei Ihrer Beschäftigung. Wenn Sie gelernt haben, mit Maschinen fertig zu werden, mache ich Sie zum Aufseher und lehre Sie mit Menschen fertig zu werden.“

Einige der Umstehenden lachten. Der Schankwirt trank seinen Whisky auf einen Zug aus und stellte das Glas nieder.

„Das ist keine Kleinigkeit“ — sagte er so laut, daß ihn alle hören konnten. „Ich habe es vor langer Zeit bei den Negern gelernt. Immer wurde ich gewarnt: „Am Gottes Willen, Sie dürfen nicht zu unseren Negern sprechen; eines Nachts wird Ihnen das Dach über dem Kopfe angezündet werden.“ Ich aber sagte: „Ein verdammter Neger ist ein unausgeglichener Neger, und dem Neger sagte ich: „Neger, wenn Du Dir etwas herausnimmst, bekommst Du einen Fuhrtritt, daß Dir die Hosen placken!“ Sie wußten, daß ich ein Gentleman bin und meine Worte hatte. Sie hätten bloß sehen sollen, wie bei mir gearbeitet wurde!“

„Trinken Sie noch etwas?“ — sagte Hal.

Der Schankwirt trank weiter, wurde gemütlich und erzählte Negergeschichten. Auf den Zuckerpflanzen gab es eine strenge Arbeitslosen, während der zwanzig Stunden am Tag geschafft werden mußte. Versuchten die Neger sich zu drücken, so wurden sie wegen Flüchens oder unbesugten Jagens verhaftet und mußten als Sträflinge unentgeltlich arbeiten. Der Schankwirt erzählte, wie einer der Schwarzen vor den Friedensrichter gebracht und wegen „unerlaubten Spielens“ zu sechshundertjähriger Arbeit verurteilt wurde. Diese Anekdote beauftragte die Schenkengäste — deren Kaffeegeschmack stärker zu sein schien, als ihr Klassengefühl.

Als Hal und seine Begleiter die Schenke verließen, war es spät geworden, und der Aufseher müde gestimmt. „Herr Stone,

England und Frankreich für einen deutschen Ratssitz im Völkerbund.

Deutschland soll aber kein Monopol verlangen.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist am Montagabend in Berlin eingegangen. Der Inhalt der Antwort läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung gegen einen ständigen Ratssitz Deutschlands Einwendungen nicht erheben wird. Es wird jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß der deutsche Antrag ohne Vorbehalt und Bedingungen genehmigt wird. Die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum vom 29. September sollen im Vorlauf veröffentlicht werden, sobald die Antworten der übrigen Mächte vorliegen, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte.

London, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die britische Antwort auf die deutsche, an die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gerichtete Note über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird in kürzester Zeit erfolgen. Zwischen den allerersten Regierungen hat ein Meinungsaustrausch stattgefunden. Die britische Antwort wird der französischen ähnlich sein. Aus diplomatischen Gründen wird bekannt, daß die englische Regierung keinen Widerspruch begehren geltend machen wird, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält. Doch darüber habe der Völkerbund selbst zu entscheiden. Dieser wird Deutschland unter denselben Bedingungen wie andere Mächte aufnehmen, wenn Deutschland in seinem Gesuch keine Ausnahmebehandlung verlangt.

Die unendlichen Berliner Regierungs-Verhandlungen.

Berlin, 7. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Das Reichskabinett, das sich am Montag mit den Richtlinien, die der Reichskanzler Marx aufgestellt hat, um für die Innen- und Außenpolitik eine Plattform zu den Verhandlungen mit den Parteien über die Umbildung und Erweiterung der Regierung zu finden, beschäftigt hat, soll diesen „in Einmütigkeit“ zugestimmt haben. Die Richtlinien für die Außenpolitik der kommenden Regierung sollen dem außenpolitischen Kurs entsprechen, den das Kabinett Marx-Stresemann bisher eingehalten hat. Innerpolitisch beschäftigen sie sich vor allem mit der Lastenverteilung aus der Durchführung des Dawes-planes. Der Fragebogen mit den Richtlinien, wie sie das Kabinett genehmigt hat, wird nunmehr den einzelnen Fraktionen zugehen. Es ist damit zu rechnen, daß sich das Frage- und Antwortspiel unter den Fraktionen und zwischen ihnen und der Reichsregierung noch einige Zeit hinziehen wird. Bevor es zu einer Entscheidung kommt. Inzwischen wächst die Wahrscheinlichkeit immer mehr, daß der ganze von der Volkspartei heraufbeschorene Kuhhandel zu keinem Ergebnis führen wird, sondern daß einzig und allein eine baldige Reichstagsauflösung der Krisenmacher ein Ende bereiten und eine Klärung der innerpolitischen Verhältnisse bringen kann.

Beltsche Deutsche gegen die reichsdeutschen Baltikamer. Aus Riga wird uns geschrieben: In deutschnationalen Kreisen hat es lebhafteste Empörung ausgelöst, daß in letzter Zeit auch das Auslandsdeutschtum seine Beziehungen zur Republik zu revidieren beginnt. Ganz besonders auf die Herzen gefallen ist ihnen das deutsche Abbrüden des deutschbaltischen Führers Dr. Schieman von der schwarz-weißen Propaganda der deutschen Rechtsstreife. Dieses Abbrüden hat Schieman in mehreren ausgerechneten Artikeln der hiesigen „Rigaischen Rundschau“ bekundet. Selbstverständlich ist besonders die „Deutsche Zeitung“, in der ein paar wuzelliche daltische Emigranten seit Jahren zum Schanden des Reiches ihr Wesen treiben, darüber ganz aus dem Häuschen. Vor einigen Tagen hat sie sich aus reaktionären reichsdeutschen Kreisen Rigas einen Angriff auf Schieman herbeiführen lassen, der die hiesige konservativ eingestellte „Rigaische Rundschau“ ein Judenblatt nennt, das niemand im Baltikum liest und niemand in Deutschland kennt. Selbstverständlich ist dieser Angriff anonym. Der Verfasser verschlägt, daß er seinen Namen nicht nennen darf, da Schieman bei seinen guten Beziehungen zur lettlandischen Regierung sonst dafür sorgen wird, daß er aus Lettland ausgewiesen würde. Wegen dieser schamlosen Verächtlichmachung hat Schieman im Einvernehmen mit seinen Kollegen die „Deutsche Zeitung“ verklagt.

begann Hal — „ich will Sie nicht belästigen, doch würde ich gerne mehr Kohle erhalten. Wenn Sie es ermöglichen könnten, würde ich gern mit Ihnen teilen.“

„Mit mir teilen?“ — fragte Stone. — „Was wollen Sie damit sagen?“

Hal war ein wenig erschrocken. — Hätte ihm Mitle nicht verfehlt, daß dies hier allgemein üblich sei, so wäre er einer Ohrfeige gewärtig gewesen.

„Ich würde etwa fünfzehn Dollars mehr verdienen; ich besitze freilich kein Bargeld, wollten Sie mir aber zehn Dollars meines Warenhauskreditbuchs sich selbst gutschreiben, so käme ich noch immer auf meine Kosten.“

Eine kurze Strecke Weges schwiegen beide. „Ich will Ihnen etwas sagen“ — begann dann der Aufseher. „Dieser alte Slowak ist ein verdammter Kerl, — einer von jenen, die glauben, sie könnten das Bergwerk allein leiten. Wenn Sie ihn anhören, und dann auch sich zu beklagen anfangen, — bei Gott ...“

„Gut, Herr“ — unterbrach Hal ihn hastig. — „Ich kann Ihnen beistimmen sein, werde ihm das Maul kloppen. Wenn Sie es wollen, so werde ich aufpassen, mit wem er spricht, und wenn die Leute irgend etwas nachsagen sollten, gebe ich Ihnen einen Wink.“

„So ist's recht“ — fiel der Schankwirt ein. — „Wenn Sie das wollen, werde ich Sie im Auge behalten und Sie sollen nicht zu kurz kommen. Nicht, daß ich den alten Kerl fürchte; ich habe ihm schon gesagt, daß er — wenn er wieder unliebsam wird — einen Fuhrtritt bekommt, daß ihm die Hosen placken. Aber es ist immer so eine Sache, wenn man mit einem halben Tausend dieses ausländischen Abhauens zu tun hat; einige sind Anarchisten; andere wie die Bulgaren und „Momoneger“ kommen eben aus dem Krieg.“

„Ich verzeihe — entgegnete Hal. — „Man muß sie streng beobachten.“

„Ja, Mebrigens, wenn Sie die Sache mit den fünfzehn Dollars im Warenhaus regeln, so sagen Sie nur, Sie hätten die Summe im Pafet verloren.“

„Ich sagte zehn Dollars“ — warf Hal rasch ein.

„Ich weiß“ — erwiderte der Aufseher. — „Aber ich sagte fünfzehn.“

Wie die Sowjetwahlen in Rußland gemacht werden.

In kurzer Zeit finden in Rußland die Neuwahlen der ersten Sowjets statt. Es wird hierbei zu einem „Kampf“ der herrschenden kommunistischen Partei gegen ... nicht existierende andere Parteien kommen. Denn außer der kommunistischen Partei darf im Sowjetparlament keine andere existieren, und jeder, der eine eigene Meinung zu äußern wagt, kann mit Sicherheit erwarten, daß er eingekerkert oder deportiert wird. Außer der offiziellen kommunistischen Presse existiert keine andere, und die Anhänger anderer Parteien sind genötigt, ihre Tätigkeit illegal auszuüben.

In der letzten Zeit zeigt sich in einer Reihe von Städten die Neigung, 1 bis 2 Prozent Parteilose, die in den kommunistischen Listen figurieren, die die Sowjets aufzunehmen. Diese als „ehrliche Parteilose“ bezeichneten Elemente sind sehr nützlich bei Unterhandlungen mit den unzufriedenen Bauern und Arbeitern, bei Besuchen von Ausländern, bei Kundgebungen der „begeisterten Volksmassen“ und sonstigen reklamatorischen Schaulust der Sowjetbehörden. In den Dörfern ist der Prozentsatz der Parteilosen etwas höher, da auf dem flachen Lande die Zahl der Kommunisten noch geringer ist als in den Städten.

Interessant ist die Distinktion, die wegen der Frage der Parteilosen im kommunistischen Zentralorgan „Pravda“ geführt wird. In der Nummer vom 16. September finden sich darüber folgende Auseinandersetzungen:

Die einen mit dem Volkskommissar Stalin an der Spitze erklären: „Die vorliegenden Zahlen zeigen, daß die Parteilosen in unseren Sowjets eine ganz unbedeutende Rolle spielen. Das darf nicht so weitergehen. ... Man muß alles aufbieten, um die Bedeutung der Sowjets zu haben und die Sowjetmacht in einen echten politischen Akt zu verwandeln. ... Der Fehler, der bei den vorjährigen Sowjetwahlen in Moskau begangen wurde, wo fast kein einziger Parteiloser in den Sowjets gewählt wurde, darf sich nicht mehr wiederholen.“

Dieser Forderung gegenüber, die die Unsicherheit in den herrschenden Kreisen der Kommunisten kennzeichnet, erklären die konsequenteren Kommunisten: „Wo ist dies alles? Bei uns gibt's doch keinen Kampf der Parteien und keinen Parlamentarismus nach bürgerlichem Muster. ... Wir allein besitzen doch nur das Monopol der Loyalität.“

Dieses zynische Eingeständnis muß festgehalten werden. Es ist für die Verhältnisse im Sowjetparlament nicht minder charakteristisch, wie die Tatsache, daß im kommunistischen Zentralorgan öffentlich darüber diskutiert wird, wie die Sowjetwahlen am besten „gemacht“ werden können.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Der tschechische Unterrichtsminister, Genosse Bednyne ist aus gesundheitlichen Gründen zu zurückgetreten, nachdem er bereits in den letzten Monaten wegen seiner Gesundheitszustandes inaktiv geworden war. Sein Amt vertritt vorläufig der bisherige Minister Marlowitch im Nebenamt. Bednyne gilt als einer der führenden Köpfe der tschechischen Sozialisten.

v. d. Goltz in einem lettischen Hochoverratsprojekt. Der „rühmlich“ bekannte Graf v. d. Goltz und seine Baltikamer geben einem solchen beendeten Hochoverratsprojekt in Riga einen trüben Hintergrund. Der Kaiser und Schriftsteller Mendra wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er 1918 die radikal reformistische Regierung Ullmanns mit Hilfe der lettischen reaktionären Grundbesitzer führte und mit den „Heidenhais“ Goldgruppen gegen seine eigenen Landsleute zu Felde zog. Blutige Greuelthaten bezeichneten den Weg der mit Mendra verbundenen deutschen Truppen. Doch war man sich bei der Verteilung des Gewinnes nicht einig. Die Großbesitzer hatten von den Bolschewisten unantastbaren ihres Leihes angebilligt erhalten und neigten daher nach dieser Seite, während v. d. Goltz ein Thron für „Herzog“ Joachim von Mecklenburg vorbereitete. Beide hatten gleich wenig Erfolg. Mendra wird jetzt sechs Jahre auf der Festung verbringen — v. d. Goltz aber ruht auf den „Lordsbergen“ seiner „Baltikumliege“ und gewinnreichen „Luftfahrersammlung“.

Führungsnahme zwischen der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen in Deutschland. Der Sejm-Abgeordnete, Genosse Panek (deutscher Sozialdemokrat in Polen), hatte vor einigen Tagen eine Aussprache mit den parlamentarischen Vertretern der polnischen Minderheit in Deutschland. Es ergab sich, daß in beiden Ländern die Hauptbedrucker der bilinguistischen Minderheit die Parteien von rechts sind, die sich haben und drücken durch eine nationalstaatliche Gespölsität in die Hände arbeiten. Ferner wurde festgestellt, daß es sowohl im Interesse der Deutschen in Deutschland, als auch im Interesse der Deutschen in Polen liegt, wenn Deutschland und Polen, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, gemeinsam die kulturellen Fragen der beiden Minderheiten regeln. Die mit gutem Erfolg begonnene Führungsnahme, von der unsere deutschen Genossen in Polen ein enges Zusammenarbeiten beider Minderheiten und damit eine bessere Stellung der Deutschen in Polen erhoffen, wird fortgesetzt.

Rußlands Vordringen in China. Eine aus chinesischen und russischen Beamten zusammengesetzte Kommission hat am 3. Oktober die Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn übernommen. — Damit beginnt die durch Tschangschjins Anerkennung der Sowjetregierung ermöglichte Durchführung des russisch-chinesischen Vertrages.

Hal machte der Gedanke, daß er nun richtige Bergmannsarbeit verrichten würde, höchst zufrieden. Schon lange hatte er seine Vorstellung damit beschäftigt; doch tötete, wie so oft im Menschenleben, der erste Zusammenstoß mit der Wirklichkeit die Vorstellung vieler Jahre. Tötete jegliche Vorstellung; denn Hal erkannte gar bald, daß er keine ganzen physischen und geistigen Kräfte brauche, um die Qualen des Tages zu ertragen. Hätte ihm jemand die Folter der Arbeit in einem fünf Fuß hohen Raum geschilbert, er würde der Schilderung nicht geglaubt haben. Das ganze glich einem jener Folterwerkzeuge, die in den europäischen Schlössern gezeigt werden, der „eiserne Jungfrau“ oder dem „spanischen Krager“. Hals Rücken brannte, alle wäre mit glühenden Eisen darüber hinweg gestrichen worden; jede einzelne Sehne und Muskel brüllte auf vor Schmerz. Es war, als könne er die Lektion niemals erlernen, die ihm die harte, zerflüßte Decke über seinem Haupt beibrachte; immer wieder und wieder schlug er gegen sie an, bis sein Schädel nur mehr aus Wunden und Beulen zu bestehen schien, sein Kopf derart schmerzte, daß er wie blind war und sich höhnend nach auf den Boden warf.

Dann lagte der alte Sitoria: „Ich kenne das, Sie sind wie ein grünes Maultier! Werden sich schon abhärten!“

Hal erinnerte sich der harten Haut, die die Flanken seiner einstigen Schutzbeholdenen an den Stellen bedekte, wo sie vom Gefährte aufgerieben worden waren. „Ja, ich bin tatsächlich ein unerfahrenes, grünes Maultier!“

Auch war es merkwürdig, auf wie vielerlei Arten man sich beim Aufladen der Kohle die Finger wund schlugen und schneiden konnte. Er zog Handschuhe an, doch waren diese an einem Tage durchgeschliffen. Und zu alledem kam noch das Gas, der erstickende Pulvergeruch und das entsetzliche Brennen der Augen, die unter dem Staub und dem schwachen Licht litten. Dabei konnte man die schmerzenden Augen nicht einmal reiben, weil alles von dem gleichen Staubschicht überzogen war. Vermohte sich jemand diese Qualen vorzustellen, — etwa die vornehmsten Damen, die sich in weichgepolsterten Salonwagen schaulustig dahin tragen ließen, oder im Deckstuhl liegend durch schimmernde tropische Wälder spazieren?

(Fortsetzung folgt.)

Der Berliner Friedenskongress.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Am Montag vormittag begannen im überfüllten Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats die Hauptverhandlungen des 23. Weltfriedenskongresses in Berlin. Mit Freude nahm man von zahlreichen Begrüßungen und Sympathiebekundungen Kenntnis, unter denen sich solche von Ramsey MacDonald, dem Präsidenten der französischen Kammer, Painlevé, dem englischen Publizisten Norman Angell, dem französischen Sozialisten Renaudel, dem französischen Dichter Jean Rostand, dem Internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam, dem englischen Innenminister Henderson befanden. Nur die deutsche Regierung hat, wie der Wiener Soziologe Rudolf Goldscheid in einer häufig von stürmischer Zustimmung unterbrochenen Rede feststellte, es bis zur Stunde nicht für nötig befunden, dem Kongress und seiner Arbeit Zustimmung und Anerkennung auszusprechen.

Reinhold Baumbach eröffnete die Versammlung, indem er einen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten Jahre gab. Obwohl es noch nicht gelungen sei, das internationale Gleichgewicht gütlich wiederherzustellen, so könne man doch in Europa die Zunahme der Demokratie feststellen. Groß seien die moralischen Erfolge der Demokratie: die Besiegten des Pazifismus in England und Frankreich, hoffentlich seien sie es auch bald in Deutschland.

Graf Harry Kessler, der deutsche Beobachter in Genf, leitete die Debatte ein. Man könne wohl behaupten, daß das Problem der Weltfriedenskonferenzen die Schicksalsfrage der Demokratie in sich selbst gelöst worden ist und daß jeder Angriffspunkt nach den neuen Verfassungen theoretisch und praktisch als ein internationales Verbrechen angesehen werden wird. Kessler glaubt sagen zu können, daß der Eintritt Deutschlands diesmal von allen Seiten begrüßt worden wäre und daß es Aufgabe sei, nach der deutsche Regierung den aufrichtigen Wunsch hätte, bald in den Völkerverbund einzutreten. Des Völkerverbundes hätte sich deshalb nicht mehr gekümmert werden können, weil die notwendigen Informationen durch die Verbündeten durch die Schuld unendlicher englischer Erklärungen unserer Delegierten in London gegenüber zu spät begonnen werden seien.

Frühstück Manen berichtete häufig von Beifall unterbrochen über die Arbeit des Völkerverbundes. Es seien nicht nur Beifällige, es sei auch praktische Arbeit, wie z. B. die Heimführung sämtlicher Kriegsgefangenen, geleistet worden. Der ersten Dingen aber solle man befehlen, daß es dem Völkerverbund gelingen in Streitigkeiten zwischen Jugoslawien und Albanien zu schlichten, in einen ernsthaften Konflikt zwischen Schweden und Finnland vorzudringen, die Korfu-Fälle zwischen Italien und Griechenland beizulegen und auch englisch-französische Beziehungen zum Ausgleich zu bringen. Nach langen, vergeblichen Bemühungen von privater Seite sei es dem Völkerverbund gelungen, Österreich zu sanieren; jetzt sei er dabei, Ungarn zu heilen. Mit Beifriedigung müsse es auch erfüllt sein, daß es dem Völkerverbund gelungen ist, eine Antike aufzunehmen, die es einer Million künftiger Altkämpfer ermöglicht, sich in Griechenland anzukündeln. Auf Grund all dieser Tatsachen gingen auch allmählich diejenigen Kreise an, das Wort des Völkerverbundes zu würdigen, die ihm bisher feindlich oder sogar feindselig gegenüberstanden. Eritenlich bisher feindlich oder sogar feindselig gegenüberstand ein Wandel zu Frieden und Gerechtigkeit bemerkbar macht, und nichts sei mehr zu wünschen, als das Deutschland den Völkerverbund in den Völkerverbund bald geschickt. Deutschland werde willkommen sein. — Im Anschluß an das Referat Kaufmans beschloß man die sofortige Abänderung eines Telegramms an das dänische Parlament, dem loben von der dänischen Regierung ein Gehörswort zur vollständigen Abrüstung vorzulegen worden ist. Der 23. Weltfriedenskongress hofft, daß das Geheiß vom dänischen Parlament angenommen werden wird.

Im Schluß der Vormittagsperiode fand noch eine lebhafte Debatte zwischen Dr. Flug-Hamburg und Geheimrat Heiberg-Breslau statt über die Frage, ob Deutschland den Völkerverbund beitreten soll, ohne daß die im Berliner Vertrag berührte Schuldfrage teilweise gelöst sei. Die überwiegende Mehrheit der Versammlung forderte mit Heiberg den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund.

Gegen Schluß der Versammlung wurden mehrere Anträge des Ausschusses für aktuelle Fragen angenommen. Einer von ihnen behandelt die Frage der politischen Gefangenen. Der Kongress ersucht alle Friedensfreunde, eine wohlwollende großzügige Behandlung der politischen Gegner und besonders der politischen Internierten und Gefangenen in allen Ländern zu fordern. — In einem weiteren Antrag erinnert der Kongress angesichts der kriegerischen Ereignisse, die China verheeren und scheinbar von gewissen fremden Einflüssen begünstigt werden, an die Gefahren, welche alle Kriegsausbrüche selbst in fernen Ländern für die Gesamtheit der Staaten enthalten; ferner daran, daß es keinen Konflikt gibt, der nicht nach der Grundfrage des Rechts und der Billigkeit erledigt werden kann. — Ein weiterer Antrag beschäftigt sich mit der gespannten Lage auf dem Balkan, ein anderer mit dem Schuß der nationalen Minderheiten. Schließlich begünstigte der Kongress noch die Annahme des Dawesgutachten, die von Deutschland gegebenen Pfänder und Garantien und die Mobilisation der deutschen Schuld, den Verlauf der Londoner Konferenz und der letzten Völkerverbundstagung, die Ausübung der effektiven Militärkontrolle durch den Völkerverbund, die Räumung des Ruhrgebietes,

die beabsichtigte neue Abrüstungskonferenz, die Anknüpfung deutsch-französischer Handelsvertragsverhandlungen, alles Ereignisse, die den wahren Frieden vorbereiten. Der Kongress bestätigte andererseits, daß die lokale, vollständige Erfüllung der Reparationen, der Wiederaufbau der zerstörten Gegenden Frankreichs und Belgiens von rechtlichen und tatsächlichen Gesichtspunkten aus unerlässlich ist. Der Kongress richtete schließlich an die deutsche Regierung das dringende Ersuchen, die Aufnahme in den Völkerverbund zu beantragen.

Am Spätnachmittag empfing der Reichspräsident Ebert eine Abordnung des Weltfriedenskongresses. Es wurden delegiert für Belgien Senator La Fontaine, für Frankreich Präsident Buillon und General Verraux, für England Mrs. Lawrence und Mrs. Edson, für Deutschland Prof. Quide, für die Tschechoslowakei Stevin, für Dänemark Peters, für Norwegen Kansen, für Schweden Sanstead, für die Schweiz Colay, für Polen Dr. Polak, für Österreich Prof. Rudolf Goldscheid und für Amerika Mr. Call.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Kreisabteilung Breslau-Land des Verbandes der Preussischen Landgemeinden

Am 29. September d. J. ihre Hauptversammlung im Glasaal des Bürgergartens ab, wozu die Amts-, Gemeinde- und Gutsbesitzer des Landkreises Breslau zahlreich erschienen waren. Der Versammlungsleiter, Amts- und Gemeindevorsteher Schnier aus Carlswitz, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Landrat Bachmann und Altkreisrat Schrey als Vertreter der Kreisverwaltung, und wies unter anderem darauf hin, daß die Kreisabteilung dem Verbande der preussischen Landgemeinden bisher nicht angehört hat und daher eine größere Tätigkeit nicht entfalten konnte. Der Anschlag an den Haupt- und Provinzialverband sei aber im Interesse der Landgemeinden sehr wichtig, auch könnten jetzt dem Verbande außer den Gemeindevorstehern die Amts- und Gutsbesitzer beitreten, was bisher nicht der Fall war. Der Beitritt selbst liegt besonders im Interesse der Gemeinde- und Gutsbesitzer. Landrat Bachmann führte anschließend aus, daß das Gelingen des Verbandes im Interesse einer geordneten Verwaltung der Landgemeinden und Gutsbesitzer sehr erwünscht sei, und empfahl im Verwaltungsinteresse einen möglichst zahlreichen Beitritt und sagte seine Unterstützung und sein Wohlwollen dem Verbande zu.

Nach Erörterung des Geschäftsberichts und einem anschließenden Vortrag des Kreisgeschäftsführers Doit über Zweck und Aufgaben des Verbandes der preussischen Landgemeinden erfolgte die Neubildung des Verbandes, die Bildung der Vorstandsorgane und Beiträge. Aus der im Ausschusse vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes gingen hervor:

Für die Amts- und Gutsbesitzer: Amts- und Gemeindevorsteher Schnier, Carlswitz als Vorsitzender, Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Pauje-Brodau und Amts- und Gemeindevorsteher Stomig-Reichenberg als Vorstandsmitglieder; für die Agrar- (Ländlichen) Gemeinden: Gemeindevorsteher Kressler-Königsberg als Vorsitzender, Gemeindevorsteher Krosig-Königsberg und Gemeindevorsteher Krosig-Clarenkrantz als Vorstandsmitglieder;

für die Gutsbesitzer: Gutsbesitzer von Schönberg-Paßeritz als Vorsitzender, Gutsbesitzer Dr. Wilschhaus-Schönitz und Gutsbesitzer Dr. Stiel-Groß-Wald als Vorstandsmitglieder.

Die Wahl des geschäftsführenden Vorsitzenden erfolgte durch den Gesamtvorstand. Nach Erledigung der Wahlen wurde über die Entschädigung der ehrenamtlichen Gemeindevorsteher verhandelt und vorläufige Sätze festgesetzt. Die endgültigen Sätze wird der Vorstand in seiner nächsten Sitzung regeln. Ferner hielt Dr. Krosig vom Amtsbüroamt des Landkreises Breslau einen Vortrag über die Tätigkeit des Kreises auf Grund der Verordnung vom 17. Februar 1924. Nachdem der Vorstand noch erörtert worden war, auf Abstellung verschiedener Uebelstände beim Finanzamt Breslau-Land hinzuwirken, wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

„Den Hund schlägt ich tot!“ Am Freitagabend lag der Schiffe Gleich in Zottwitz im Wirtshaus von Heilig und sprach mit einigen Bekannten über Schulangelegenheiten in der Gemeinde. Der Gutsbesitzer Schölze geisterte sich dazu und widersprach in manchen Dingen. Gleich entgegnete ihm, er habe ja höchlich kein großes Interesse an Schulangelegenheiten, da seine Kinder noch nicht schulpflichtig seien. Darüber emmierte sich Schölze so, daß er aufsprang und Gleich mit seinem schweren Stock zu Boden schlug. Gleich erhielt schwere Wunden am Kopf und blieb bewußtlos liegen. Er erhielt noch dem Wütenden weitere Schläge, wobei dieser ausrief: „Den Hund schlägt ich tot!“ — Gegen den „Herrn“ Gutsbesitzer ist Strafantrag gestellt.

Aus Schlesien.

Die lange Unternehmungshast der verhafteten Oberlehrer.

Keine Einflußnahme der Preussischen Justizverwaltung.

In einer polnischen kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde darüber befragt, daß seit 6 Monaten über 30 Oberlehrer in verschiedenen ober-schlesischen Ge-

meinden in Unternehmungshast liegen, weil sie angeblich Mitglieder eines streifbaren Vereins in Polnisch-Oberschlesien gewesen seien. Wann die Hauptverhandlung stattfindet, sei noch nicht abzusehen. Inwieweit seien die Angehörigen dem Hunger und dem Elend preisgegeben, und die Befangenen drohten, von neuem in den Hungerstreik zu treten. Das Staatsministerium wurde aufgefordert, seinen Einfluß zur sofortigen Befreiung der Inhaftierten oder zur reichlichen Herbeiführung der Hauptverhandlung geltend zu machen und die unerschöpfte Lage der Angehörigen zu mildern. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Preussische Justizminister, zugleich im Namen des Ministers für Volkswohlfahrt, die Anfrage wie folgt:

Das Strafverfahren gegen die in der Anfrage bezeichneten Personen ist nicht bei einer preussischen Justizbehörde, sondern bei dem Obergerichtsanwalt und dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anhängig. Eine Einflußnahme der preussischen Justizverwaltung auf den Gang des Verfahrens kommt daher nicht in Frage. Dem Herrn Reichsminister der Justiz ist Abschrift der Anfrage mitgeteilt worden.

Zur Behebung der Notlage, in die Angehörige der im Laufe eines Strafverfahrens verhafteten Personen infolge der Fortdauer der Haft geraten, sind nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 19. Februar 1924 und den hierzu ergangenen preussischen Ausführungsbestimmungen vom 17. April 1924 die Fürsorgeverbände berufen. Eine Veranlassung zu besonderen Maßnahmen für die Angehörigen der in der Anfrage bezeichneten Personen liegt nicht vor.

Die Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer in Schlesien.

In einer demokratischen kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde gerügt, daß, trotzdem die Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer in Schlesien am 29. Juni stattgefunden haben, die Gewählten bis heute weder zu einer Sitzung einberufen worden seien, noch überhaupt eine Mitteilung erhalten hätten, daß sie als Kammermitglieder gewählt seien. Das Staatsministerium wurde aufgefordert, die Sabotierung der Ergänzungswahlen durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn von Klitzing, zu verhindern, der schon seinerzeit versagt habe, die bereits im Frühjahr fälligen Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer zu hinterziehen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Landwirtschaftsminister die Anfrage wie folgt:

„Seit den Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer Schlesiens am 29. Juni dieses Jahres ist eine Vollversammlung, die in der Regel nur ein- bis zweimal im Jahre stattfindet, nicht abgehalten worden. Sachungsgemäß ist die Landwirtschaftskammer nur gehalten, mindestens einmal jährlich zu einer Vollversammlung zusammenzutreten.“

Nach Eingang des von der Landwirtschaftskammer geforderten Berichtes werde ich weitere Mitteilung machen.“

Die Schandthaten des Ehepaars Scheibner.

In Sagan fand am 3. Oktober die Verhandlung gegen das Mörder- und Würderpaar Scheibner statt. Die Vernehmung der Angeklagten (der Ehemann hatte sich der Verurteilung durch Selbstmord entzogen), dauerte 2½ Stunden. Wiederholt wies Frau Scheibner die ihr zur Last gelegten Straftaten zurück oder belächelte ihren Mann damit. Die Zeugenvernehmung gestaltete sich einfach. In seinem Wädner erklärte der Staatsanwalt, daß nachweislich sieben Morde auf dem Konto des Ehemannes stehen und zwar die Doppelmorde der Ludwigschen Eheleute in Königsberg bei Götlich und der Müller-Konradischen Eheleute in Dittersbach, der Mord an Frau Beyer in Herzogsdorf, an Opik in Schweinshain bei Bolzenhain und Quack in Paulsdorf. An dem Konradischen und an dem Opikschen Morde ist auch die Angeklagte beteiligt. Von den Einbrüchen besitzen nach eigenem Geständnis bzw. Zeugenaussagen die Angeklagte 37. Er beantragte für die einfachen Diebstähle 1 Jahr Gefängnis, für die schwereren 1½ Jahre Zuchthaus, für die Fälle Kanna und Opik je 6 Jahre und für gewerbsmäßige Schleierei 3 Jahre, in Summe fünfzehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Nach fast einjähriger Beratung fällte der Gerichtshof das Urteil: Die Angeklagte Scheibner in 31 Fällen zu verurteilen und zwar zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Neisse. Eine öffentliche Beamtenversammlung, die zweite in der Woche, fand am Sonnabend im Brauhaussaal statt. Es handelte sich um den Zusammenbruch der Verbindungsguppen I-VI, um die Gründung einer überparteilichen Organisation, die sämtliche Beamte der verschiedenen politischen Färbungen aller Verwaltungsweige umfaßt.

Hirschberg. Ein beleidigter Eberts verurteilt. Der Landwirt Willy Hoyerichter-Seifershan hatte bei einer Wahlversammlung in Seifershan beleidigende Aeusserungen gegen den Reichspräsidenten getan, und unter anderem behauptet, Ebert habe es als Sozialdemokrat bereits zu 33 Rittergütern gebracht. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe. Das Urteil kann auf Antrag des Beleidigten in drei Hirschberger Zeitungen auf Kosten des Verurteilten bekannt gemacht werden.

Aus aller Welt.

Die Operübertragung durch das Telephon.

Die Münchener Telephon-Oper hat ihren öffentlichen Betrieb aufgenommen. Zunächst werden etwa 2500 Hörer, „Konsumenten“, „Wahlzettel“, „Don Juan“ und das sonstige Repertoire des Münchener Nationaltheaters in eigenen Heim auf gewöhnlichen Telephonapparaten, die durch einfache Sprechköpfe an die neue Einrichtung angeschlossen sind, hören können. Es hat in den letzten Wochen größerer Anstrengungen bedurft, um den bisher verhältnismäßig einfachen Versuchapparat der Telephon-Oper auf diesen großen Betrieb anzustellen. Statt der bisher benutzten kleinen Elektronenröhren, über welche die in 120 Bühnen- und Orchester-Mikrofonen aufgenommene Klangmasse zu einem geschlossenen Klangbild vereinigt wird, mußten drei große Röhren eingebaut werden. Sieben Münchener Telephonämter wurden mit sogenannten Aggregaten versehen, über die das Klangbild den einzelnen Hörern zugeleitet wird. Um auch weiteren Kreisen sofort das Anhören der Oper im Telephon zu ermöglichen, richtet die Post öffentliche Hörstuben ein, in denen jedermann für 50 Pfennige die Stunde die Oper anhören kann. Besondere Vertreter kennen in den ersten dieser Stuben eine Wiederholung von „Jas und Zimmermann“ hören. Ueberrassend war, auf „Hansl, Higl“, die Echtheit der Klangfarben bei den Menschenstimmen sowohl, wie beim Blech oder Holz, ja sogar bei den hölzernen Schuhen, in denen ein holländisches Ballet über die Bühne klapperte.

Radio auf dem Flugzeug.

Das Junkers-Flugzeug D 366 der Verkehrsstrecke Berlin-Warnemünde ist verhältnismäßig mit einer drahtlosen Telephonstation der Firma Telefunken ausgerüstet worden. Die erfolgreichen Versuche haben gezeigt, daß es dem Flugzeug möglich ist, auf der ersten Hälfte der Flugstrecke von der Funkstation Götter bei Berlin, auf der zweiten von der Station Warnemünde drahtlos jede beliebige telephonische Nachricht zu empfangen und an die Flughafenstation abzugeben. Auf dem Flug von Warnemünde nach Berlin wird zum Beispiel die

Station Warnemünde telephonisch gebeten, das Berliner Wetter mitzuteilen. Nachdem die Station Warnemünde mittels Post-Telephon das Wetter erfragt hat, benachrichtigt sie bereits zehn Minuten später das Flugzeug telephonisch über die momentane Witterungslage in Berlin. Das Flugzeug hat also bereits in der Höhe von Malchin in Mecklenburg genaue Auskunft über die Lebensverhältnisse in Berlin. Nach Erledigung der für die Flugfähigkeit erforderlichen Nachrichten sind die Inzassen in der Lage, sich etwa von Rheinsberg ab an den Militärbarbiere des Berliner Rundfunksenders zu erfreuen. Der Empfang ist so laut, daß man gezwungen ist, die Hörer zeitweise vom Ohr zu nehmen.

Die Geschwindigkeit der Muskeln.

In dem verdienstvollen Werk von Dr. Kahn „Das Leben des Menschen“ finden wir interessante Angaben über die Leistungen unserer Muskeln. Die Höchstleistung des Violinpielers beträgt 600 Fingerbewegungen in der Minute, das sind zehn Bewegungen in der Sekunde. Mehr noch leistet der Pianist, der den Minutenmächer spielt; er muß in 60 Sekunden mit der rechten Hand 740 Takte bewegen. Es hat aber schon Pianisten gegeben, die diese Leistung in 35 und 40 Sekunden aufwande brachten. Erkanntlich sind vor allem die Bewegungen unserer Sprechmuskeln: hier bringt es der lebende Mensch auf 1500 Bewegungen in der Minute, also 25 in der Sekunde. Und doch wird der Mensch noch weit von der Studentenfliege übertriffen, die in einer Sekunde 330 Flügelschläge macht, ein Weltrekord, den nicht nur unsere größten Flieger, sondern auch alle Naturflieger, Insekten und Vögel nicht erreichen dürften.

Nach Anlaß des 150. Geburtstages Spontinis

Im dem neuen Aula der Berliner Universität eine Gedächtnisfeier statt, deren musikalische Leitung Pietro Mascagni übernommen hatte. Unter den deutschen Ehrengästen sah man den Reichsminister Dr. Stresemann, den Intendanten von Schilling und zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien. Die Feier begann mit dem ersten Satz von Rossinis „D-dur-Symphonie“. Sodann ergriff der italienische Botschafter, Graf Bosdari, das Wort, um in Anbetrachtung an die

Nummernfolge des Programms der vornehmsten Träger der geistigen und künstlerischen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu gedenken. Dann hielt Professor Schinemann von der Hochschule für Musik die Festrede über Caporaso Spontini, seine künstlerische Persönlichkeit und seine Stellung im Kampfe zwischen der italienischen und der französischen Musik. Das deutsche Konzertmeister-Direktor spielte unter Mascagnis Leitung zunächst die Ouvertüre zu Spontinis „Pastorale, sodann den Traum aus Mascagnis eigener Oper „Patitelli“, der wiederholt werden mußte, und schließlich die Ouvertüre von Semiramis von Rossini.

Einzug eines historischen Gebäudes in Petersburg.

Das sogenannte Petersburger Kitawische Schloß, ein großes Gebäude, das ehemals als Gefängnis diente, ist teilweise eingestürzt. Es liegt an der Moika (einem Arm der Newa) und dürfte wohl infolge des Hochwassers jetzt zusammengefallen sein, nachdem es während der Revolution schon einmal zerstört worden war.

18 000 Motorräder in Berlin.

Die Zahl der Motorräder hat in Berlin in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen und steigt täglich unermindert weiter. Es sind angeblich rund 8000 anmeldepflichtige Motorräder bei der Hauptverkehrsstelle der Polizei eingetragen. Die Zahl der Nichtanmeldepflichtigen, also der Kleinmotorräder, kann nur schätzungsweise angegeben werden; sie wird von der Polizei auf rund 10 000 beziffert.

Das starke Anwachsen der Zahl der Kraftäder hat die Verkehrspolizei veranlaßt, dahin zu wirken, daß für alle Kraftäder der Nummernzwang eingeführt wird. Eine dahingehende Verordnung ist in Aussicht genommen. Besonders sind in dieser Richtung auch die Autodroschkendeförder vorstellig geworden, von denen das Motorrad als eine außerordentliche, stets wachsende Gefahr empfunden wird. Diese Stellen verlangen auch die Einführung einer Fahrerlaubnis für alle Motorräder, weil durch das unfähige Fahren der Kraftäder die Gefahr von Zusammenstoßen oder Beschädigungen von Passanten außerordentlich vergrößert werde.

Stadttheater.
 Dienstag abend 8 Uhr:
 „Die Abreise“
 Herausf. 8631
 „Gianni Schicchi“
 Mittwoch: Geschlossen.
 Donnerstag 8 Uhr:
 Reichsdeutsche
 Uraufführung:
 „Schlagobers“
 (Schlagobne).
 Dirigent:
 Dr. Richard Strauss.
 Einzige
 Wiederholungen:
 Freitag, Sonnabend 8 Uhr
 Sonntag nachmittag 4 Uhr
 abends 8 Uhr.

Lobe-Theater 8633
 Intendant: Paul Barway
 Tel. R. 6774 u. K. 6700.
 Dienstag und Mittwoch
 abends 8 Uhr:
 Trommeln in der Nacht
 Drama von Bert. Brecht

Thalia-Theater.
 Telefon: Ring 6700
 Dir. Barnay u. Stössel
 Täglich 8 Uhr:
 Der
 zerbrochene Krug.
 Lustspiel von Kleist.
 Vorher:
 Zierpuppen.
 Lustspiel v. Moliere.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545.
 Täglich 8 Uhr:
 „Der
 süße
 Kavaller“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Der Zigeunerbaron.

**Viktoria-
 Theater.**
 Täglich 8 Uhr:
 Die
 große Revue-Operette
 Eine tolle
 Nacht
 I. Breslauer Hauptstadt.
 II. im Zirkus Busch, Breslau
 III. in der „Volks-“ Wache.
 IV. Auf der Wache. 8638

**Der
 Rosen-
 montag
 ?**

Scherze erzielen in
 der „Volkswacht“
 den größten Erfolg.

TKN
 Theater des Nordens
 Fährstraße 32

Ah-Lichtspiele
 Schweidnitzer Straße 37 8618

Nur noch bis
 Donnerstag!

**Fridericus
 Rex**

Der
 phänomenale
 3. und 4. Teil

3. Teil in einem
Sanssouci Programm!

Das große
 Vollorchester
 Originalmusik!

4. Teil
Schicksalswende

Jugendliche zum 4. Uhr-
 Vorstellung halbe Preise!

Promenaden-Theater 8639

Eingang Promenade und Dominikanerplatz

Der imposante Erfolg!

**Lya
 Mara**

des ersten
 deutschen
 Filmes, der nach
 dem Kriege an den
 historischen Stätten Frank-
 reichs aufgenommen wurde.

**Im Beisein aller
 Behörden**
 fand soeben die Uraufführung in
 Berlin statt, die
**begeisterte Aufnahme
 bei der Presse**
 fand. U. a. schreibt die B. Z.:
 „Zelnik hat während seinem Gast-
 spiel in Amerika vieles profitiert“ Ueberraschend verbindet er in
 seinem neuesten Werke das wirbelnde Tempo moderner Filmanerlei
 der Lya Mara mit historisch treuen Bildern, zugleich mit ersten
 deutschen Künstlern die Meisterregie eines Lubitsch in
 Madame Dubarry übertreffend.

Als Einlage die große Sensation:
Ein Autorennen
 auf der größten Rennbahn
 Frankreichs.
 Täglich 4 1/2 Uhr!
 Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr!

**Auf Befehl der
 Gompardour**
 der Monumental-
 Sitten-Prunk-
 Film

**Liebig
 THEATER**

Täglich 8 Uhr:
 Gastspiel
Siegfried Breitbari
 „Der Eisenkönig“
 und
 das grosse Oktober-Programm
 mit
Fiomette Hildegarde
 Deutschlands beste Tanzkünstlerin.
Die drei Swift.
 Eine grosse Ueberraschung!
 und die internationalen Attraktionen.

**Warburg
 Kinotheater**

Nur noch
 bis Donnerstag
 der große Erfolg

Charlie Chaplin und Jackie Coogan
 in ihrer besten Rolle

The Kid
 Ferner:
 Die Abenteuer einer
 Schuhmacherstochter
 oder:
 Die Schuhe einer schönen Frau.
 Zur ersten Vorstellung zahlen Kinder 30 Pf.

Zirkus Busch
 Gebäude, 2093
 Luisenplatz 5, Telefon Ring 2824.

Dienstag, den 7. Oktober (22. Kampftag):

Das große Treffen der beiden Kanonen
 Weltmeister Czaja Janos-Budapest
 gegen August Brylla-Oberschlesien

Der polnische Ringriese Ursus Pinetaki
 gegen Arthur Ackermann-Berlin

Wiederauftreten des Weltmeisters
 Jan Jaago-Esland
 gegen Deo Franken-M-Gladbach

Weltmeister Lassartouze geg. Peter Debie-Köln
 Weber-Ostpreußen gegen Charuchin-Petersburg

Der große Entscheidungskampf
 zwischen dem deutschen Mstr. Wolke-Berlin
 u. d. sibirischen Weltmstr. Radko Petrowitsch

Paul Samson-Körner
 Deutscher Schwergewichts-Meister

boxt gegen
Paul Journée 8667
 Ex-Schwergewichts-Meister von Frankreich

am
 Sonnabend, 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Sport-Arena
Jahrhunderthalle.

Vorverkauf ab Dienstag, den 7. Oktober.
 Preise von 1.50 Mk. ab.

Näheres siehe Anschlagssäulen.

MK

Beginn 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.
 Auf allgemeinen Wunsch
 Nur 3 Tage! 4658

Der große Erfolg!

**Entfesselte
 Gewalten!**

Ein fabelhaftes Spiel

irrender Menschen im Banne
 gigantischer Geheimkräfte der Natur.
Beischlager voll tollsten Humors.

National-Film.

Günde!

ist es, durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und
 Porzellangegenstände fortzumwerfen. Der Emailleffekt
 „Lieber Heinrich“ fittet alles wasser- und feuerfest.
 Haben alle Drogerien.

Dienstag, den 9. Oktober:
Eröffnung
 meines neuen Geschäfts

Wäsche - Trikotagen
 vom einfachsten bis eleganten Genre.

Louis Freund
 Brandenburger Straße 25, I. Etage.
 Mein Geschäftsprinzip:
 Beste Qualität
 Billigste Preise
 durch kleinste Spesen!
 Telefon: Oble 953.

Sport-Arena
Jahrhunderthalle

Sonnabend, den 18. und Sonntag,
 den 19. Oktober, abends 8 Uhr:

Großes
Militär-Konzert
 der schlesischen
Reichswehr
 zum Besten der notleidenden Bevölkerung Schlesiens
350 Musiker 350
 mit Fanfaren und Tambourkorps
 Leitung: Armeemusik-Inspektor Prof. Hackenberger-Berlin
 Eintrittspreise von 1.00 Mk. an. 8668

Warum werden unsere Theater so stark
 besucht?

Well wir stets das bringen, was das Publikum sehen will!

1. Jenseits der Grenze Schwügerfilm voll spannender Handlung	1. Der Roman eines Boxers 6 Akte
2. Die Verurteilten Detektivfilm	2. Der einzige Zeuge Aus den Akten eines berühmten Verteidigers (5 Akte)
3. Der Lachsalvenreger: „Wie du mir, so ich dir!“	

„Lachen links!“
 Das Witzblatt der Republik
 Heft 25 Pfennige.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht
 und die Zeitungsträgerinnen.

Zur Altschees
 und Matrizen, die
 innerhalb 14 Tagen
 nach Ablauf des
 Auftrages nicht
 abgeholt, kann eine
 Gewähr für Aufbe-
 wahrung nicht über-
 nommen werden.

**Verlag
 der
 Volkswacht**

Damenhüte
 zu mäßigen Preisen 8661
R. Glücksmann
 Karisplatz 3, I. Etage

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

Arbeiter-Jugend! Sämtliche Funktionäre treffen sich morgen Abend um 8 1/2 Uhr im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses.

Die Sammelkassen müssen unbedingt im Laufe dieser Woche eingezogen werden.

SO. Kolonne 10. Am 8. Oktober, abends 7 Uhr, hat sich alles im Gewerkschaftshaus zu einer wichtigen Versammlung einzufinden.

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft. Der nächste Kurstag findet statt am Sonnabend, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Zimmer 13.

Marxismus und Sittlichkeit.

Am Montag abend sprach der vom Thüringischen Ordnungshoch abgebaute Genosse Prof. Dr. Siemssen, Jena, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses über „Marxismus und Sittlichkeit“.

Das sozialistische Prinzip kann in der Welt des Klassenkampfes nicht völlig verwirklicht werden. Erst die Vergeistlichung der Arbeit schafft die notwendigen Vorbedingungen für die Überwindung der Klassen.

Genosse Siemssen ging dann des näheren auf die positiven Vorwürfe ein, die dem Marxismus gemacht werden. Man sagt vor allem, seine Durchführung raubt der menschlichen Persönlichkeit die Freiheit.

Der Marxismus verwirklicht ferner die Befreiung der Wissenschaft. Wie viele Nationalökonomien, Staatswissenschaftler und Philosophen haben sich in den Goldminen der kapitalistischen Klasse gesteckt und arbeiten zu deren Gunsten.

Zum Schluß warf Genosse Siemssen die Frage auf, ob das alles nicht auch ein Idealbild sei? Und er beantwortete die Frage mit der Feststellung, daß alles, was uns heute an wirtschaftlichen und kulturellen Werten anfallt, unentbehrlich ist.

Genossin Klara Zils, die die Versammlung leitete, dankte dem Redner für seinen instruktiven Vortrag und bedauerte, daß sie nicht alle Breslauer Genossen mithören konnten.

Die freigesprochenen Putzbrüder.

Infolge präventiver Haltung hatte der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien im Juni v. J. den „Band Schieferland“ aufgelöst. Trotzdem hat er unter den verschiedensten Bezeichnungen weiterbestanden.

Das Urteil lautet auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da es sich nach den Feststellungen bei dem Zusammenkommen an sich eine nur unzulässige Zusammenkunft gehandelt habe und auch nicht festgestellt werden konnte.

Du darfst nicht ermüden

Sondern mußt unaufhörlich Deiner Pflicht während der „Roten Woche“ genügen.

Ein Mitglied der Partei zuführen, einen Volkswachtleser gewinnen,

ist das mindeste, was von jedem Parteigenossen gefordert werden muß.

Eine verdienstvolle Frau.

Die langjährige Hauptleiterin der städtischen Haushaltungsschulen, Fräulein Mathilde Nowel, ist am 1. Oktober auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand getreten.

Die Tätigkeit der Preisprüfungsstelle.

Im Monat September sind bei der Preisprüfungsstelle, Bülchereiplatz 67, III. (Telefonnummer 49271-73) 29 Beschwerden von Privatpersonen und 10 Anfragen auswärtiger Behörden eingegangen.

Gegen gewerbsmäßige Bettel.

Das Rat überhandnehmende Bettlerwesen in den Städten soll auf Grund einer Anregung des Schlesischen Städtetages dadurch wirksam bekämpft werden, daß von den zuständigen Polizeibehörden Gutschriften an Interessenten abgegeben werden.

welche solche Gutschriften als Gaben erhalten haben, müssen sich beim Wohlfahrtsamt melden, wo ihnen nach Billigung ihrer Verhältnisse je nach dem Bedürfnis eine einmalige oder laufende Unterstützung in bar oder Naturalien gewährt wird.

Vom Gondelhafen an der Holteihöhe.

Man schreibt uns: Eine Stadt mit gesunden Wasserflächen ist landschaftlich wohl immer bevorzugt, weil der Wasserlauf, der Teich, das Wasserbecken dasselbe für die Umgebung sind, wie es der Spiegel für das Zimmer ist.

Bei der Freie Künstlervereinigung (Freie Vereinigung für Heimatkunst) eröffnet ihre Herbstausstellung in der Künstlerheimat, Christophoriplatz (Getreidehalle) am Sonntag, den 5. Oktober.

Der Unterricht im Städtischen Kindergärtnerinnen-Seminar, Maltejerstraße 16, beginnt am Dienstag, den 14. Oktober, und zwar der Unter-Kursus um 9, der Jugendleiterinnen-Kursus um 10 Uhr vormittags.

Nach einer diebstahligen Stiege, die sich unter dem Namen Martha Schöne, am 18. Mai 1906 in Gührau geboren, mit sehr guten Zeugnissen vermischt, nahm hier am 1. Oktober eine Stellung an, und arbeitete bis zum nächsten Tage, nachmittags 4 Uhr, zur größten Zufriedenheit der Herrschaft.

Die langjährige Hauptleiterin der städtischen Haushaltungsschulen, Fräulein Mathilde Nowel, ist am 1. Oktober auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand getreten. Für die städtischen Haushaltungsschulen bereitet der hochverdienten Frau eine schöne stimmungsvolle Abschiedsfeier.

Im Monat September sind bei der Preisprüfungsstelle, Bülchereiplatz 67, III. (Telefonnummer 49271-73) 29 Beschwerden von Privatpersonen und 10 Anfragen auswärtiger Behörden eingegangen.

Letzte Wetternachrichten.

Table with 6 columns: Datum, Temperatur (heute früh, Maxim., Min., seit 24 Stunden), Wind, Niederschlag, Wetter. Rows include dates 7. 10. 24, 8. 10. 24, 9. 10. 24, 10. 10. 24, 11. 10. 24, 12. 10. 24.

Das morgige Wetter.

(Vorherige der Wetterwarte Krieterm bei Redaktionsschluss.) Die Südböschung, die gestern von Desterreich über Schloffen nach Westpreußen zog, brachte in wenigen Stunden große Niederschläge.

Wochenplan des freigewerkschaftlichen Jugendklubs.

- Donnerstag, den 9. Oktober.
- Heim I** (Städtisches Jugendheim). Diesen Donnerstag geschlossen; alles geht ins Heim II.
 - Heim II** (Schule Brodner Straße). Unterhaltungsabend.
 - Heim III** (Vorderschule). Arbeitsgemeinschaft über „Sozialreform“. Leiter Kollege Thorenz. — Freitag, 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder müssen unbedingt erscheinen.
 - Althographen und Steindruckler**. Montag, 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Versammlung der Jugendabteilung.
 - Metallarbeiter-Jugend**. Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Zimmer 13, Gewerkschaftshaus, Versammlung. Alles muß erscheinen.
 - 3. d. U.** Freitag, 8 Uhr, Eröffnung unseres Heimes Talchenstraße 29/31 (Kanonenhöhle). Sprechabend. Sonntag, Tagesfahrt nach Sibyllenort. Treffpunkt früh 7 Uhr, Endstation Streckenbahnlinie 11, Matthiasstraße. Abfahren. Fahrtenlosten 30 Pfg. Dienstag, den 14. Oktober, ausführung im Gewerkschaftshaus.

Arbeitsplan der Breslauer Arbeiterjugend

- in der Woche vom 6. bis 12. Oktober.
- Heim 1** (Städtisches Jugendheim, Matthiasstraße). Dienstag: Vortrag „Der Sport“. Freitag: Fragenabend. Sonntag: Fahrt nach dem Lunarnsee.
 - Heim 2** (Cfener Straße, Schulhaus). Freitag: „Unsere Kleidung“. Sonntag: Bunter Abend.
 - Heim 3** (Rinderhori, Michaelsstraße). Dienstag: Geselligkeit. Freitag: Vortrag „Die Arbeitsdienstpflicht“. Sonntag: Besichtigung des Museums, Graupenstraße. Abends Besprechung.
 - Heim 4** (Reichstraße, Schulhaus). Freitag und Sonntag: Heimabend.
 - Heim 5** (Berliner Straße 63.). Dienstag, Freitag und Sonntag: Heimabend.
 - Heim 6** (Eigenheim, Kriskischstraße). Dienstag: Vorlesung „Internationale Arbeitsrechte“. Freitag: Spielabend. Sonntag: Zusammenkunft im Heim.
 - Heim 7** (Elisabethgymnasium, Arletiusstraße). Freitag: Fragenabend. Sonntag: Volkstänze und Spiele.
 - Heim 8** (Schulhaus, Reichstraße). Mittwoch: Dichterabend. Vortrag Hauptmann. Freitag: „Die Kulturbedeutung des Sozialismus“. Sonntag: Nieder- und Brettspielabend.
 - Heim 9** (Eigenheim Waterloostraße). Dienstag: Viederabend. Freitag: Mitgliederversammlung. Sonntag: Zusammenkunft im Heim.
 - Heim 11** (Schulhaus Arletiusstraße). Freitag: Viederabend. Sonntag: Zusammenkunft im Eigenheim.
 - Heim 12** (Gurtempferheim, Martinstraße). Freitag: „Unsere Gemeindegliederziehung“. Sonntag: Kampfabend.
 - Heim 13** (Dirrweg). Mittwoch: Volkstänze. Freitag: Vortrag. Sonntag: Zusammenkunft im Heim.
 - Heim 14** (Brodner). Freitag und Sonntag: Heim.

Mittwoch: Funktionär-Gemeinschaft. Lesen des Buches „Sub und Müde“. Donnerstag: Chorprobe (im Heiligengymnasium).

Ringkämpfe im Zirkus Sush.

Der ungarische Weltmeister Czaja Janos erregte am Montag das Missfallen der Anwesenden, als er den russischen Weltchampion Paradosoff allzu lebhaft maßierte. Es war nur gut, daß der Kampf nur 10 Minuten 15 Sekunden dauerte, denn dann brachte der temperamentsvolle Ungar den zierlichen Russen durch Schläubergreif aus dem Stande auf die Schüttern. Mit allgemeiner Spannung erwartete man nun das Treffen des Berliner Mittelgewichtsschreiters Pietro Scholz gegen den Finnen Oskar Siel. Kurz nach der Pause betrat sich Scholz aus mehreren schmerzhaften Bodenlagen und zog sich dabei eine Fleckhantel oberhalb der Hüfte zu. Der untersuchende Arzt verbot dem Berliner die Wiederaufnahme des Kampfes, sobald der Finne stürmisch umjunkt die Matte verlassen mußte. Die Begegnung wurde vom Kampfgericht als Unentschieden gewertet. Hart auf hart wechselten blühende Kramatten, halbe und ganze Reklon in dem Match der beiden Schwergewichtler Debie und Brylla. Wenn Brylla sein Temperament etwas gezügelt hätte, so wären die 30 Minuten Ringzeit harmonisch verlaufen, denn dann mußte der Kampf als unentschieden abgebrochen werden. Der Pole Sadurski verjagte den, ihn an Länge überlegenden Russen Charuchin durch größte Schnelligkeit zu überreifen. Nach 20 Minuten Ringzeit sagte der Pole einen Untergriff mit Mühle. Schon dachten die Zuschauer an eine Ueberziehung, als sich Charuchin beim Niedergehen am Boden überrollte und seinen Gegner nach 22 Minuten 22 Sekunden für die Zeit am Boden halten konnte. Humoristisch gestaltete sich das erstmalige Zusammentreffen des polnischen Ringerriesen Pinski mit Max Gebhardt-Neutösch. Der lange Goliath konnte dem Neutösch einen ganzen Reklon ansetzen, den dieser nicht mehr sprengen konnte. Nach einer Zeit von 8 Minuten 50 Sekunden lag Gebhardt als Besiegter am Boden. Parallel der Begegnung Richter-Jan Jaago verließ der Entschleunungskampf des Montags zwischen dem Weltmeister Hans Schwarz und dem Deutsch-Registrierer Regillen Sambudo. Auch in diesem Treffen war Regillen Sambudo durch Raffan ein ganzes Reklon eine ganze Zeit im Vorteil. Blühlich zerriß der Münchener die Fessel und ließ sich der Deutsch-Registrierer besann, hatte Schwarz schon einen Untergriff gefaßt, der ihm nach einer Gesamtzeit von 35 Minuten 34 Sekunden Siegeslorbeeren einbrachte.

Auf heutigen Dienstag gelangen folgende Kämpfe zum Austrag: Pinski-Ademann, Jaago-Frenten, Loharste-Debie, Charuchin-Naber, Czaja-Brylla und im Entscheidungskampf Polke-Petowitsch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die in Breslau erscheinende Wochenzeitschrift „Das Banner“ ist ein reines Privatunternehmen. Der Bund und der Gau stehen damit nicht im Zusammenhang oder in geschäftlichen Beziehungen. Die Bundeszeitung führt den Namen „Das Reichsbanner“.

Eperanto-Kursus.

Wer die Weltsprache Eperanto erlernen will, dem bietet sich jetzt wieder einmal eine gute Gelegenheit. Der Arbeiter-Eperantisten-Bund beginnt Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, mit einem neuen Lehrkursus und zwar im Schulgebäude Minoritenhof, Dorothienpassage. Der Preis des Kurses stellt sich, einschließlich des 120seitigen Lehrbuches auf nur 5 Mark.

„An den Leiharbeiter.“ Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß er dem Teile der Sadowitzstraße zwischen Bohrauer und Habentrage die Bezeichnung An den Leiharbeiter gegeben hat. **Fahrgeldänderungen** haben bei einem großen Teil der in den Breslauer Bahnhöfen ab- und ankommenden Schnell- und Personenzüge fast aller Richtungen mit Einführung des Winterfahrplans eine entsprechende Erhöhung erfahren und die Besetzung für die Kursbücher entsprechend ist. **Wintersport der Schläglichen Reichswehr.** Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, eröffnet die Sport-Turn- und Turnvereine die offizielle Wintersaison durch ein großes Wintersportfest der Schläglichen Reichswehrkapellen. Der neue Armeemusik-Inspektoren Professor Hafdenberger, Berlin, ist für die gesamte künstlerische Leitung des Konzerts gewonnen worden. (Siehe Inserat.) **Deutscher Eisenbahnerverband.** Mittwoch, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Protestversammlung der Eisenbahner. Näheres siehe heutiges Inserat.

* **Berein der Greidender für Feuerbestattung.** Nachdem in Berlin in der Generalversammlung verschiedene wichtige Beschlüsse angenommen worden sind, wird am Freitag Bericht erstattet. Es findet zu diesem Zwecke eine Mitgliederversammlung abends 7 1/2 Uhr, in der Gemeindehalle, Grünstraße 14/16, statt. (Siehe Inserat.)

Victoria-Theater. Täglich 8 Uhr die große Neu-Operette „Eine tolle Nacht“. 1. Akt: Breslauer Hauptbahnhof; 2. Akt: Im Zirkus Sush, Breslau; 3. Akt: In der Roten Mühle; 4. Akt: Auf der Wache. Als Gast: Johanna Emald — Vispitanerin Mary Selgar — Wirtin Mary Sadson — Soo Leffer vom Metropol-Theater Berlin — Hellmuth Hallendorf — Adolf Hartley — Salsa Salsanoff von der Petersburger Oper — Max Walden — Fritz Heiter — Gustav Rothe. Näheres Inserat.

* **Ein Opfer der Arbeit** wurden die beiden Schlosser Schiewek und Unger, beides Familienväter, im Eisenbahnauslieferungswerk Breslau-Dorier. Der Erste fiel bei der Arbeit von einem Lokomotivkessel, während kurz darauf dem Unger ein Stück Eisen auf den Kopf fiel. Beide erlitten schwere Kopfverletzungen. Nach Anlegung von Knochenträgern durch Samariter schaffte man die Verunglückten in krankenhausähnliche Räume in das Augusta-Hospital.

Im Hand von Landarten

wird Genosse Georg Engelbert Graf, einer der besten volkstümlichen Redner aus den Kreisen der sozialistischen Wissenschaftler, heute Abend 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Rußland als Problem der Weltwirtschaft und der Weltpolitik

demonstrieren. Jeder Besucher hat hier Gelegenheit zu gründlicher und angenehmer Belehrung!

Eintritt 30 Pfg., für arbeitslose Partei- und Gewerkschaftsmitglieder frei!

Gewerkschaftsbewegung.

Carl Winkelmann gestorben.

Der langjährige Vorsitzende des Verbandes der Böttcher, Weinstücker und Hilfsarbeiter Deutschlands, Genosse Carl Winkelmann in Bremen, ist am 28. September nach langem schweren Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Winkelmann war am 14. Dezember 1865 zu Elmendorf, Kreis Kiel, geboren. In jungen Jahren schloß er sich der Arbeiterbewegung an und fand schon während des Sozialistengesetzes in ihren vordersten Reihen. Seit 1. Juli 1897 war Winkelmann Vorsitzender seiner Gewerkschaft. Für die Sozialdemokratische Partei kandidierte er lange Jahre im Schleswig-holsteinischen Wahlkreis. Im Jahre 1919 wurde er Mitglied der bremischen Regierung und dann als Mitglied der Nationalversammlung gewählt. In den letzten Jahren war Winkelmann in seiner Tätigkeit durch eine Juckerkrankheit behindert. Ein rechter Sohn des Volkes, hat er sich ein ehrendes Andenken gesichert.

Um das Dienstverhältnis bei der Eisenbahn.

Der Behördenauschuss des AFD-Bundes, dem Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten, des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, des Deutschen Werkmeister-Verbandes sowie des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten angehört, hat sich in seiner letzten Sitzung erneut mit der Frage des künftigen Dienstverhältnisses der Arbeitnehmer der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigt, um die bevorstehende große Tagung der AFD-Bundes vorzubereiten. Er stellt noch einmal fest, daß zu der ersten Besprechung über den Entwurf für die Personalordnung, die am 25. September im Reichsverkehrsministerium stattfand, der AFD-Bund nicht eingeladen war, trotzdem die vorbereiteten AFD-Verträge schon bisher die Hauptträger des Reichsarbeits für die Angestellten bei den Reichsverwaltungen und -Betrieben sind und der Abschnitt 14 Absatz 3 der Personalordnung die Regelung der Arbeitsbedingungen durch Tarifvertrag vorseht. Die in dem Entwurf genannte Gruppe der sogenannten Kündigungsgewerkschaften würde zwar hinsichtlich der Unänderbarkeit der sozialen Lage durch kurze Kündigungsfristen den Angestellten gleich werden. Soweit aber die Angestellten den Beamten gegenüber heute günstigere Schutzbestimmungen haben, würden die Kündigungsbestimmungen wiederum „Beamte“ sein, d. h. das Betriebsverhältnis bliebe auf sie ohne Anwendung.

Der AFD-Bund hält diesen Entwurf für unannehmbar und wird weitere Schritte einleiten, um den bestehenden Verträgen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Die Berliner Mühlenarbeiter im Streik.

Nachdem die Mühlenarbeiter Groß-Berlins den Lohnstreik durch Urabstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt und damit den Streik beendeten hatten, wurde bereits die Sonntagsschicht nicht mehr verfahren und am Montag sind die Belegschaften dem Streikbeschluß reiflos gefolgt. Die Arbeitsarbeiten werden durch Arbeiter, die die Streikleitung bestimmt hat, verrichtet.

Metallarbeiterstreik.

In den Reife-Reisländer Fabriken Weigelswert und Hahn & Koplowitz ist am Sonnabend der Streik ausgebrochen, da die Werke den Stundenlohn von 43 Pfg. auf 41 Pfg. herabsetzen wollten, statt eine infolge der Preissteigerungen verlangte Lohnerhöhung zu bewilligen.

Verband der Bäcker und Konditoren.

Am Sonntag, den 5. Oktober, fand im Gewerkschaftshaus „Bratislawia“ die Quartalsversammlung der Breslauer Zunftstelle des Verbandes der Bäcker und Konditoren statt. Zum Geschäftsbericht sprach Bezirksleiter Kollege Basse und schloß die Tätigkeit des Vorstandes sowie der Angestellten im 1. Quartal. Besonders wurde hervorgehoben, daß der Regierungspräsident den berechtigten Wünschen der Bäckergehilfen in Punkte Arbeitsbeginn in den Bäckereien Rechnung getragen hat und den Arbeitsbeginn von 5 Uhr morgens auf 6 Uhr verlegt hat. In sämtlichen Bäckereien und Brodfabriken des Regierungsbezirks Breslau darf ab 1. Oktober die Arbeit nicht vor 6 Uhr morgens begonnen werden. Nach lebhafter Aussprache wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, sofort Kontrollkommissionen zu bilden, welche die Bäckereien auf das schärfste kontrollieren lassen, und gegen die Gesetzesverstöße unerschrocken Anzeigen zu erstatten haben.

Den Bericht vom Verbandszuge erstattete gleichfalls Kollege Basse. Bemerkenswert aus diesem Bericht war vor allem die Verschmelzungstage zum Nahrungsmitteleinzelhandelsverband und die Wiedereinführung der Erwerbslosen, Kranken-, Streik- und Reklamenunterstützung. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Name des Verbandes in Zukunft „Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband“ heißt. Das Hochblatt trägt in Zukunft den Namen „Einigkeit“. Zum Schluß forderte der Vorsitzende, Kollege Kojce, noch besonders auf, in Zukunft auf dem Posten zu sein, um alle reaktionären Anwürfe abzuwehren zu können.

Filmschau.

Beh-Bichtspiele.

Zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens veranstalteten die Beh-Bichtspiele am 3. Oktober eine Jubiläumsvorstellung. Gustav Kothle sprach den sehr launigen und frischen Prolog. Der Uraufführer „William Behvogels Erlebnisse im Filmland“ behandelte Freud und Leid der Kinokunst in einer Weise, die immer wieder Lachsalben des überfüllten Hauses verursachte. Das Hauptstück des Abends bildet der 7-Akter „Das Tagebuch“, geschrieben nach dem Roman „Lolita“ von Lamartine, einem der wohlwollendsten Werke des berühmten Franzosen. Stille, tiefe Kunst wird abgelöst von Tränen, deren zarte Feinheit kaum übertraffen werden konnte. Lolita, der Wirtin von Balneige, fand in Ermann Tullier seinen in reiferer Zukunft wie in der Halbheit der Entscheidung ersichtlichen Partner. Dem Yvonne Margra als Laurence in ihrer reifen Kunst ebenbürtig zur Seite stand. Der Hintergrund der großen Revolution und ausgesetzte Naturaufnahmen aus den Alpen gaben dem Werk die Würdigung eines großen Werkes. Kapellmeister Wirsche verstand sich mit seinem Orchester auf eine ungemein einwandfreie Begleitung. Die Direktion kann den prächtigen Verlauf der Jubiläumsvorstellung als gutes Vorzeichen für die Zukunft nehmen.

Beh-Bichtspiele. „Auf Befehl der Pompadour.“ — „Malva.“ Die Hoebus-Film-W.G. lud Freitag vormittags zur Aufführung eines Via-Mara-Films. Unter der Regie Friedrich Zellits rollt ein Gesellschaftsbild ab, dem recht viel Liebe beigegeben ist. Ein hinterlassener Pompadour-Roman des verstorbenen Vaters bewahrt die Heldin dazu, die Werbung des üblichen Herzogs auszuschlagen, um einen Ingenieur zu heiraten. Das ist der Rahmen, indem man das Gesicht der Pompadour durch sechs Jahre sieht, die ihre Liebe dem Chagrispierte, aber glücklich wurde sie nie.“ In diesem Stil! Via Mara (die Trägerin der Hauptrolle) sieht das Sachschalter aus der Perspektive der Frau in den Wechseljahren, die gern wieder kurze Röcken tragen würde. Alle übrigen Darsteller sind (ebenso wie Regie und Photographie) gute Durchschnittsleistung. Weit über das Übliche hinaus geht aber die Regie bei der Aufnahme eines Automobilsrennens, das sich in ihren Händen zu starker Spannung und rasendem Tempo verdichtet. — Der Schmugglerfilm „Malva“ zeigt eine Fülle schöner photographischer Leistungen. Via de Putti als Malva sieht aus wie ihr Name: nichtig, zuderrig, schmollend-folett und schlankling. Die Uebrigen tummeln sich erfreulich in wildzerfetzten Landshäften.

Kammer-Bichtspiele. „Königsliche.“ Richtet man sich bei diesem inhaltlich wertvollen Film, der schon in der Wahl des Stoffes höchst geschmackvoll ist, das Hauptaugenmerk auf die Darstellung, so wird man finden, daß mit bestem Willen keine moderne schauspielerische Leistung zustande zu bringen ist, wenn es sich um ein abgemachtes Thema, wie die Liebe eines Königs zu der vergangenheitsreichen Tänzerin, handelt. Die Tänzerin gab Ruth Wenher, indem sie besonders ihren charmananten Gang in immer neuen Promenaden zur Schau trug, und Bruno Kahner hat von seiner Kunst immer noch die impulsiven Kräfte, den schnellen mimischen Wechsel (bis zur Uebertreibung) und — das blendende Geblü behalten.

Balast-Theater. „Chu-Chin-Chow.“ Recht respektabel in dieser amerikanischen Film aufgemacht, der orientalische Bunteit im Rahmen eines (ungeachtet) Märchens aus „Tausend und eine Nacht“ zu aller Wirkung bringt. Zum Ausgangspunkt ist das Teufelswerk eines schändlichen Räubers genommen, der die junge Liebe der schönen Zahra zu Omar wild zertritt. Besondere schauspielerische Brühigkeit spricht aus dem markanten Räubergezeiten Herbert Langley.

Promenaden-Theater. „Auf Befehl der Pompadour.“ Eigentlich eine ganz belanglose Angelegenheit. Hat mit der Historie nicht viel zu tun. Der erste und der Schlußakt spielen in der Neuzeit, die dazwischen liegenden zur Zeit Ludwigs XV., des von seiner Maitresse, der berühmten Pompadour, beherrschten Königs. Eine junge Dame aus bürgerlichen Kreisen liest eine Geschichte über Madame Pompadour mit tragischem Ausgang, und als sie selbst aus materiellen Rücksichten eine Ehe ohne Liebe schließen will, muß sie immer an die hohe Pompadour denken, die aus Ehrgeiz auf Liebe verzichtete. Und unsere junge Dame (meisterhaft wiedergegeben von Aya Mara), zertritt noch rechtzeitig die Fesseln und folgt der Stimme ihres Herzens. — Das Beste an dem Film ist die treffliche Inszenierung (Jesnid), und das flotte Spiel, das über die wenig aufregende Handlung hinwegtäuscht. Tiedke, Frieda Richards seien noch besonders erwähnt.

Riebig-Theater.

Von einer Amerikareise zurückgekehrt, gibt Siegmund Breibart in Breslau wieder einmal eine Galtrou. Durch seine Kraftleistungen zeigt er alle Welt in Erstaunen. Mit einem Faustschlag würde Breibart einen Ochsen töten, aber sein Sinn ist auf harmlosere Dinge gerichtet. Einen Nagel in der Hand treibt er mit gewaltigem Schlag durch sechs Lagen Eisenblech und zwei dicke Bretter. Die Reitenpremier von der Volkspartei sind gar nichts gegen Breibart, der wirklich jede Kette wie eine Protrume zerbrocht. Auf dem Nagelbrett liegend, läßt er sich zentnerschwere Steinblöcke auf die Brust wälzen und diese mit schweren Hämmern bearbeiten. Ebenso trägt er ein Karussell über eine Radrennbahn auf der Brust. Drei Pferde läßt er auf einer Brücke über sich marschieren und was der gewaltigsten Kraftleistungen mehr sind. Und daneben? Der Kraftmensch ist ein Freund der armen Kinder, für die er gelegentlich gern ein paar tausend Mark loder macht, wie er es auch dem Ozeandampfer durch Wechseltätigkeitsvorstellungen tat. Das übrige Programm weiß ebenfalls ausserliche Nummern auf. Wir nennen Keka, der die schlauesten Musikinstrumente vergangener Zeiten und fremder Völker spielt. Jean Clermont, der Altkämpfer der deutschen Artisten, ist mit seinem Zirkus eingetroffen. Bräutliche Leistungen bieten die Patti Frank-Gruppe (Barriere-Urroboten) und Die drei Swift (Jongleure). Die Togo Sata sind sehr gewandte kleine Leute aus Japan. Den humorvollen Teil bestreiten Zeitraute von Troich und der rheinische Komiker Billy Bolcska. Der Tanz kommt durch Fiamette Hildegard nicht weniger zur Geltung. Die amerikanischen Humoristen Green, Wood und Violet traten am Tage unseres Besuchs wegen Krankheit nicht auf.

Aus der Geschäftswelt.

Der heutigen Ausgabe unserer Nummer liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Nervian“ bei. Es ist die gleiche Firma, von der am 30. 9. 24 ein Prospekt über den natürlichen Gesundheitswiederhersteller „Salvita“ beilag. Beide Prospekte empfehlen wir unsern Lesern auf das angelegentlichste. Ein Versuch mit den von allen Seiten anerkannten Mitteln ist auf jeden Fall empfehlenswert.

Bereinstalender.

Verband der Maler, Radierer und Kupferstecher. Mitgliederversammlung Dienstag, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Wichtige Tagesordnung. Die Filialverwaltung.

Öffentlicher Eisenbahner-Verband in Breslau. Zusammenkunft jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des „Matthiaspart“. Mollkestraße 17, wozu alle Interessierten eingeladen sind. Anfragen von auswärtsigen Gleichgesinnten an den 1. Schriftführer, Georg Lisch, Breslau 23, Kanonstraße 17.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Breslau.

Mittwoch, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Öffentliche Protest-Versammlung der Eisenbahner.

Tagesordnung: Das Geschenk der Reichsregierung an das Industrie- und Agrarkapital!
Hungerlöhne und Gehälter für Arbeiter, Angestellte und Beamte!
Wo bleibt der angekündigte Preisabbau? — Freie Aussprache!

Die übrigen Eisenbahnerverbände sind hierzu freundlichst eingeladen. Eisenbahner, Arbeiter, Angestellte und Beamte in Werkstätten, Betrieb und Verkehr, erscheint in Massen!
Es gilt, Stellung zu nehmen gegen Preiswucher und Ausbeutensystem; für gerechte Verteilung der Lasten.

Die Ortsverwaltung des D. E. V., Breslau.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 4. Oktober der
**Kassenangestellte
Fritz Päsche.**
Durch seine lange Tätigkeit bei unserer Verwaltung hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten und seiner Mitarbeiter in hohem Maße erworben.
Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 6. Oktober 1924.
Der Vorstand und die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.

Am 4. Oktober verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Krankenkassen-Angestellte
Fritz Päsche**
im Alter von 43 Jahren 10 Monaten.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Magdalenen-Friedhofes (Steinstraße).
Trauerhaus: Springerstraße 20. Distrikt 33

Am 4. Oktober verschied unser Mitglied, der **Kassenbeamte
Fritz Päsche**
im Alter von 43 Jahren 10 Monaten.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Genossinnen v. Genossen des Distrikts 33 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 8. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Magdalenen-Friedhofes, Steinstr. — Trauerhaus: Springerstr. 20.

Am Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der **Schmied
Wilhelm Flegel**
im Alter von 41 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Schmiede der L.-M.-L. Werke
Abt. III Hammerschmiede.**
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel.

Bekanntmachung.
Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mit seinem Einkommensteuergesetz das auf **Goldmark und Dollar lautende wertbefähigte Holzgeld** der Deutschen Reichsbahn mit den Ausgabedaten vom 23. Oktober 1923 und vom 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 und einer Einlösungsjährlichkeit
bis einschließlich 15. Oktober 1924
aufgehoben.
Der Umtausch gegen andere Zahlungsmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahnbahnen.
Nach dem 15. Oktober 1924 eingehende Einlösungsanträge müssen **gründsätzlich**
abgelehnt werden.
Berlin, den 9. September 1924.
Der Reichsverkehrsminister.
In Vertretung: **gen. Kumbier.**

**Verein der Freidenker
für Feuerbestattung.**
Ortsgruppe Breslau.
Freitag, den 10. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr,
findet in der Gemeindegewerkschaftshalle, Grünstr. 14.16, eine
**Mitglieder-
Versammlung**
statt. — Wichtige Bekanntmachungen. — Niemand fehle!

Zurückgekehrt
halte ich v. jetzt an Sprechst. Wochentags 12-1 u. 3-5
Gehelmrat Freund
Nervenarzt
Kaiser-Wilhelm-Straße 96/98

**Zurückgekehrt
Zahnarzt
Dr. Posner**

**Jerusalem Balm
Pohl & Co., Am Wäldchen 5.**

**Suche für frauenloser Haus-
halt Wirtin oder Köchin,
im Alter bis 45 Jahre, evgl.
zweits Heirat**
halt können zu lernen. Mit
Heim bevorzugt. Off. u. 826
im Hofschmiedehaus.

Pfänder-Auktion
bestimmt am 10. Oktober
Maximilianstr. 6, 1.

Fahrradgummi
Damen- und Herren-Räder
billig Freiburger Straße 10,
Ecke Graupenstr. Fahrradbd.

**Arbeits-
Latzhosen**
Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Geld
auf Pfänder jeder Art
Weinhaus Maximilianstr. 6

Vor Beginn der diesjährigen Heizperiode halten wir es für unsere Pflicht, die Öffentlichkeit vor wilden Händlern (Heizerern) zu warnen, die

Brennmaterialien
unter dem Einkaufspreis verkaufen.
Nachstehende Firmen bieten Gewähr für streng
reelle Belieferung mit bestem Material bei
richtigem Gewicht.

- Verband Breslauer Kohlenhändler E. V.**
- Breslauer Kohlen- und Kohlenhandels-
gesellschaft m. b. H.
 - Breslauer Kohlenverband Ernst Weickert
& Co.
 - Breslauer Kohlenhändler Schmidt & Co.,
G. m. b. H.
 - Alfred Blaschke G. m. b. H.
 - Carl Fischer.
 - H. Flechtner & Co. Kom.-Ges.
 - „Glich-Auf“ Kohlen- und Kohlenvertrieb
Otto Helling.
 - Gogolin-Gorandree Kalk- und Zement-
werke, A.-G.
 - Goldmann & Co., G. m. b. H.
 - Haupt & Hoffmann.
 - Karl Hentschel.
 - Gustav Heisel.
 - Kohlenvertrieb Deutsch-Lissa Ferdinand
Huisson.
 - Hermann Jerusalem G. m. b. H.
 - Gustav Karass.
 - C. Kulewiz G. m. b. H.
 - Kräusel & Co.
 - Arthur Krilla.
 - Eckenhof Breslau G. m. b. H.
 - Georg Lehmann.
 - Lepke & Wiegandt G. m. b. H.
 - Oswald Loeffler & Comp.
 - Oberschlesische Kohlenhandelsges. Fürst
v. Pleß, G. m. b. H.
 - Orgler & Bismarckfeld.
 - Edmund Prasse.
 - H. Favel & Co.
 - Oskar Richter G. m. b. H.
 - Paul Riedel.
 - Kurt Rothe.
 - H. Raabe.
 - Schellmann & Storm.
 - Schlesische Brennmaterialenges. m. b. H.
 - Schlesischer Brennstoffvertrieb Paul Riedel
 - Carl Skoda & Co. G. m. b. H.
 - Steinkohlen-Briquetten-Fabrik Breslau.
 - Verzögerte Brennstoffhandelsges. m. b. H.

SIL

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

10000 Verkaufsläger!

Wir errichten jedem Interessenten ohne Kapital ein Verkaufslager
nach unseren Konditionen und bieten somit eine sichere Existenz.
In Frage kommt jeder Ort, Dorf, Marktflecken und Stadt und jede
geeignete Persönlichkeit.

Großer Verdienst! Leichtler Absatz!

Jeder Bewerber hat für 1/2 Pfd.-Packung 1.— G.-M. (nicht Brief-
marken) und adressiertes Freiuwert einzusenden.

Eka-Gesellschaft, Abt. Kaffeevertrieb,
Berlin SW., Hafenplatz 10, Ecke Köthener Straße.

Eka-Kaffee ist bekannt, beliebt, aromatisch u. billig!

Lehrweise elegante
**Frau- u. Mod-
Anzüge**
H. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. N. 1501
früher Albrechtstraße.

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Kleine Anzeigen
sind komplett gesetzte einsp.
Anz. v. Verkauften, Käufern
suchen u. nur von Privat.
Wort 3 Pfg., Zeit 4 Pfenninge

3 gebrauchte, dunkle Bett-
stellen mit Matratzen nur
an Privat billig zu verkaufen
bei Hofmüller, Moritzstr. 24,
4. Etage.

Wohnungen
Eilt! Eilt!
Suche
2st. Zimmer
bis 10. 10. leer zu mieten.
Offert unt. 827 an die Hof-
schmiedehaus. Neue
Graupenstr. 5. 4949

Wohnungstausch!
2st. gr. Zimmer, 1st. gr.
gr. Küche mit Hausbesitz,
geg. ebensolche ohne Besitzt.
Erschienen vor einmündig.
Bargel, Sothenhofstr. 16

Arbeitsmarkt
Selbständige
Rodarbeiterinnen,
aber nur solche die
für erstklassige Arbeit per sofort gesucht.
Grete Helnicke, Tauenzienstraße 16.

Achtung!
Sie kauen bei mir

Damenhüte

zu konkurrenzlos billigen Preisen. Ich unter-
halte keinen Laden und habe auch sonst
geringfügige Spesen.

Ich verkaufe:

- Filzhüte von Mk. 4.25 an
- Velourhüte von Mk. 14.50 an
- Zylinderhüte von Mk. 5.75 an
- Sammelhüte von Mk. 5.50 an

Putzgeschäft Tauenzienstr. 63,
hochpart. rechts, dicht an der Taschenstraße.

Achtung! Achtung!

1 Flasche 3/4 Liter Inhalt feinsten 40% Jamaika-Rum-Verschnitt
als Rabatt.

Um meiner werten Kundschaft besondere Vorteile zu
bieten, habe ich mich entschlossen, das

Rabattmarken-System

einzuführen. Jedem Käufer von **Wein, Sekt, Spirituosen,
Zigarren, Zigaretten und Tabaken** werden Rabattmarken
ausgehändigt. Trotz der bedeutend ermäßigten Weinpreise
verabfolge ich jedem Kunden bei Eintausch von Rabattmarken
im Nennwerte von 25 Goldmark

als Rabatt

1 Flasche 3/4 Liter Inhalt feinsten 40% Jamaika-Rum-Verschnitt
J. Goldstein, Weinhandlung
Friedrich-Wilhelm-Straße 30. Telefon Ring 6248.